

# Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127

Frühdienstag wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 9.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Belagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1936 gültigen Preisliste Nr. 3. Angabeannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Mitternacht. D.A. IV 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 60

Sonntag, den 23. Mai 1937

30. Jahrgang

## Noch besser als 1936

neuen Höchstzahlen entgegen. — Allmähliche Besserung der Ausfuhrerlöse. — Der Riesenbedarf an Schrott.

So wie der Halbjahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung über die deutsche Wirtschaftslage im Frühjahr 1937 wie der Außenhandelsbericht über das erste Quartal 1937 zeigen, daß die deutsche Wirtschaft nach wie vor im Zeichen des Aufstiegs steht. Der winterliche Rückgang ist in diesem Jahr sehr schnell überwunden worden und es scheint, daß der Höchststand, der im Erstenquartal 1937 erreicht worden ist, schon bald überschritten sein wird. Ende März bringt die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer und Angestellten, wie das Konjunkturinstitut feststellt, bereits wieder 174 Millionen, d. h. 900 000 mehr als zu Beginn dieses Jahres und eine Million mehr als im März 1936. Bei nur annähernd normalem Saaisonverlauf wird die Beschäftigung 1937 höher sein als jemals. Freilich durfte es auch der Facharbeitermangel, der schon im Vorjahr allgemein zu beobachten war, noch fühlbar machen. Dem soviel Beschäftigungsgrad entspricht im allgemeinen der Stand der Gütererzeugung. Sie ist in dem Maße (1928 = 100) von 107 im Januar auf rund 114 im März gestiegen. Im Monatsdurchschnitt werden heute bei uns Güterstowaren im Werte von rund sechs Milliarden hergestellt, gegenüber 2,9 Milliarden im Monatsdurchschnitt 1932. Besonders ist die Leistungsfähigkeit der Erzeugungsanlagen bereits voll ausgenutzt. Bei den Produktionsgüterindustrien ist fast durchweg der Punkt erreicht, von dem ab die Betriebe eine Erweiterung ihrer Anlagen erwarten, um der gestiegerten Nachfrage nachkommen zu können. Im Zusammenhang hiermit hat die Knappheit an Rohstoffen, die sich bisher auf den Kreis der ausländischen Rohstoffe beschränkte, in gewissem, allerdings viel geringeren Maße, auf die inländischen Waren übergegriffen. Erfreulicherweise ist es gelungen, durch die Preispolitik des Reiches, namentlich durch die Preisstopverordnung die von den ausländischen Märkten bereinigenden Tendenzen des Preisauftriebs zu mildern und teilweise völlig zu verhindern.

Was die Entwicklung in den einzelnen Industriezweigen anlangt, so hat die Erzeugung vor Investitionsgütern den Durchschnitt der Jahre 1927–1929 bereits überschritten. Allerdings haben Rohstoffknappheit und Grenzen der Erzeugungsanlagen dazu geführt, daß der Aufstieg in der Erzeugung in den letzten Monaten etwas gehemmt wurde. Das gilt namentlich für die Eisenindustrie, die ihren im September 1936 erreichten Höchststand noch nicht wieder erreicht hat. In stärkerem Maße ist in den letzten Monaten auch die Verbrauchsgüterindustrie vom Aufschwung erfaßt worden. Die Steigerung der Einflöme dürfte die Hauptursache für diese dauerhafte Belebung des Verbrauchs bilden, da nachgewiesenermaßen das Einkommen aus Lohn und Gehalt neuerdings beschleunigt zugenommen hat. Eine Entwicklung, die aus einem weiteren Ansteigen der Beschäftigtenzahl und der Ausdehnung der Arbeitszeit resultiert. Die Umfänge des Einzelhandels, die schon von 1935 aus um 10 bis 11 v. H. zugenommen hatten, haben sich während der letzten Monate etwa im bisherigen Tempo weiter erhöht. Die Kreditliniärke steigen im Zeichen großer Geldflüssigkeit. Auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen hat sich das Aufstellen des Steueraufkommens auch im Rechnungsjahr 1936/37 kräftig fortgesetzt. Die Steuereinnahmen vom Reich, Ländern und Gemeinden zusammen werden 1936/37 mit über 15 Milliarden Mark zum erstenmal ihren bisher günstigsten Bestand von 13,5 Milliarden Mark im Jahre 1930/31 wesentlich überschreiten.

Auf dem Fortgang des weltwirtschaftlichen Aufschwungs hat sich auch der deutsche Außenhandel, namentlich die deutsche Ausfuhr weiter erhöht. 1936 war sie wertmäßig um 12 v. H. gegenüber 1935 gestiegen. Im ersten Vierteljahr 1937 lag sie um 13 v. H. über der Vorjahreszeit. Diese Besserung erläßt sich aus der starken Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen, die sich in allen Ländern bemerkbar macht. Ganz allmählich fest sich neben der Steigerung des Mengenumsums auch eine leichte Besserung der Erlöse durch die Aufgliederung des deutschen Außenhandels im ersten Vierteljahr nach Ländern und Erdteilen läßt erkennen, daß die Umsatzzunahme im wesentlichen auf das Konto des deutschen Warenaus tauschs mit dem europäischen Süden und mit Süd- und Mitteleuropa geht. Auch der Handel mit Afrika und Asien hat neuerdings eine leichte Zunahme erfahren. Diese Veränderungen liegen in der Linie der seit 1934 nach Einführung des Neuen Plans zu beobachtenden Entwicklung.

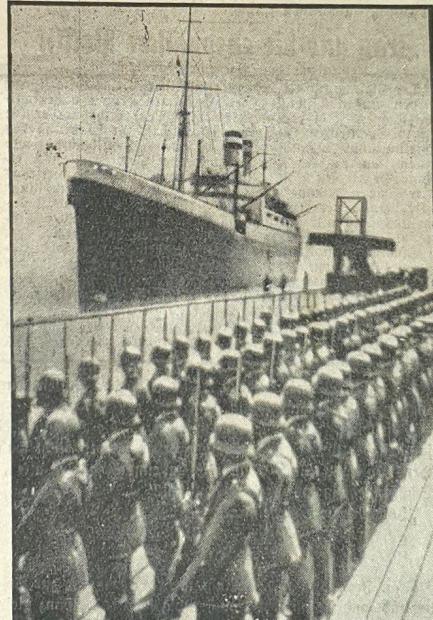
Die Erzeugungshemmungen in der Eisenindustrie, von denen oben die Rede war, gehen nicht zuletzt auf die ständige Schrotterzeugung zurück. Schrott ist neben Eisen der wichtigste Rohstoff der eisenerzeugenden Industrie. Wird Schrott knapp, so muß der Minderanfall entweder durch Einfuhr ausländischer Schrotts oder ausländischer Eisenerze ausgeglichen werden. Bei dem derzeitigen Eisenhunger des Weltmarktes ist selbst für den stärksten Käufer die Beschaffung von Schrott und Erz außerordentlich schwierig, geschweige denn für Länder, die mit Devisenschwierigkeiten zu kämpfen haben. Das deutsche Schrottaufkommen besteht aus dem Neu-

## Abschied von den Pionieren der Luft Feierlicher Staatsakt für die Opfer des LZ. „Hindenburg“

Cuxhaven. In schmerzlichem Gegensatz zu den Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des Luftschiffs „Hindenburg“ stand der strahlende Sonnenchein dieses Mittages, der allen Schwärze noch düsterer als sonst erscheinen ließ. Deutschlands Fahne wehte auf Halbmast, und alle deutschen Herzen nahmen bewegten Anteil an dem Schmerz der Angehörigen, die die Ihrigen in so grausamer Weise mitten aus Lebens- und Schaffenstreude heraus verloren. Das ganze deutsche Volk, durch den Rundfunk einwüßt um die Särge der Opfer versammelt, empfand in dieser Stunde des letzten Abschieds, daß es hier kein unvergängliches und würdiges Denkmal, kein tieferes Danken für ihre heldenmäßige Pflichterfüllung bis zur letzten Stunde geben kann, als durch vermehrte Zulast der Luftschiffgärenden voranzutreiben. Wenn deutsche Zeppeline in Zukunft ihren Weg über Meere und Länder ziehen, dann werden sie die erhabene Erinnerung auch für die Toten des „Hindenburg“ sein.

### Traurige Heimkehr

Freitagvormittag traf die „Hamburg“ mit ihrer traurigen Bürde, den 25 Särgen der bei der „Hindenburg“-Katastrophe ums Leben gekommenen Fahrgäste und Bekleidungsmitschieder in Cuxhaven ein. Die Schiffe im



Weltbild (M.)

Welttelegramm von der Ankunft des Dampfers „Hamburg“ in Cuxhaven, der die Opfer der schweren Luftschiffkatastrophe wieder in die Heimat zurückführte.

Hafen hatten ihre Flagge auf Halbmast gesetzt und die ganze Stadt stand deutlich im Zeichen tiefster Trauer. Als die „Hamburg“ vor den Landungsbrücken eintraf, hoben sich die Arme der vielen Tausende zum stillen Gruß für die toten Heimkehrer. Eine Kompanie der Luftwaffe erwiderte die militärische Ehrenbezeugung. Hoch über den Anlaeßen und den Dämmern donnernde Klauaeue

schrott, der bei der Herstellung von Eisen- und Stahl erzeugnissen, also vorgangsweise bei der Walzwerkserezeugung, anfällt und aus dem Altschrott, der bei der Außendienststellung von Maschinen, Fahrzeugen, Werkzeugen usw. gewonnen wird. Gut 40 v. H. unserer Rohstoffgewinnung beruhen auf dem Rohstoff Schrott. Seit Kriegsende besteht im Zusammenhang mit dem Verlust eines großen Teils unserer Exporte durch das Versailler Diktat ein Ausfuhrverbots für Schrott. In den letzten Jahren sind auch die meisten übrigen Länder zum Erlös von Schrott ausfuhrverbots geschriften, so beispielsweise England und selbst die ausgesprochenen Schrottausfuhrverbündete, wie die Vereinigten Staaten, Frankreich und Belgien haben neuerdings den Export unterbunden oder zum wenigstens stark gedrosselt. Hand in Hand mit der starken Nachfrage auf dem Schrottmart eine bedeutsche Preissteigerung, die zum großen Teil auf rücksichtlose Spekulationen zurückzuführen ist. Glücklicherweise gelang es, den Preisanstieg durch die jüngst erfolgte Gründung des Schrottfördervereins zu begrenzen. Es konnten soar die schon ermäkti-

der deutschen Luftwaffe und brachten ihren toten Kameraden die letzten Grüße. In feierlichem Zuge wurden die Särge dann zu der großen, würdig geschmückten Kapelle gebracht, wo am Nachmittag als feierlicher Staatsakt die Trauerfeier für die Opfer stattfand. In der Kapelle hänsen sich die Kränze und Blumendekorationen, die aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Ausland in Raum übersehbarer Höhe eingegangen waren, als sichtbare Beweis für die Anteilnahme und Liebe, mit der Deutschland seine toten Pioniere der Luft und die übrigen Opfer der Katastrophe ehrt. In unablässigen Pilgerzügen zogen Verbündete und Freunde, Einheimische und Freunde an den Särgen der Toten vorbei.

In unvergleichlicher Augenblick war es, als das Sonderflugzeug der Deutschen Luft Hansa mit den sterblichen Überresten des Luftschiffkapitäns Lehmann an Bord in Cuxhaven landete. Der Sarg des Kapitäns, der mit der „Europa“ nach Plymouth gebracht worden war, wurde dort an Land getragen und von dort aus im Flugzeug nach Cuxhaven gebracht, wo er neben den Särgen der übrigen Opfer aufgestellt stand. Die Gattin des Kapitäns Lehmann war nach New York gefahren und hatte ihren Mann an seiner letzten Reise über das Meer begleitet. Auch sie befand sich in dem Sonderflugzeug und nahm an der Trauerfeier teil.

### Die letzte Ehrung

Die Trauerfeier nahm um 5 Uhr ihren Anfang und wurde aus sämtlichen deutschen Sender übertragen. Als Vertreter des Führers war Staatssekretär Dr. Lamers nach Cuxhaven gekommen, für den Reichsluftfahrtminister Hermann Göring nahm Staatssekretär General der Flieger Milch an der Feier teil. Daneben hatten sich zahlreiche andere Ehrengäste von den Särgen der toten Opfer versammelt. Neben Angehörigen des Vorstandes der Deutschen Zeppelin-Reederei erwiesen auch 50 Gesellschaftsmitglieder vom Luftschiffhafen Frankfurt am Main und aus den Zeppelin-Werftstätten in Friedrichshafen den Toten die letzte Ehrung.

Die Trauerfeier begann mit Chopins Trauermarsch. Dann ergriff General der Flieger Staatssekretär Milch das Wort zu seiner Traueranrede. Zu Ehren der Toten habe, so führte er u. a. aus, der Führer diese Staatsfeier veranstaltet und habe durch seinen Vertreter, den Staatssekretär und Chef der Reichsanzelei Dr. Lamers, Kränze niedergelegt lassen, um auch seinerseits Abschied von den treuen Menschen zu nehmen, die bei der Katastrophe in Letzburst den Tod fanden. Mit Stolz habe Deutschland allezeit auf die Zeppelin-Leute geblieben, aber die gleiche Achtung erweise es auch den Fahrgästen, die ihr Vertrauen zur deutschen Luftfahrt mit dem Tode bezahlt haben. Nach dem Willen des Generalobersten Göring wird man im Sinne der gefallenen Helden tapfer an dem Vermächtnis des Grafen Zeppelin weiterarbeiten. In toter Trauer nehmen wir Abschied von den Toten und rufen ihnen zu: Habt Dank für alles. Euch wird die deutsche Luftfahrt und das deutsche Volk niemals vergessen.

Dann sennten sich, während die Ehrenkompanie das Gewehr präsentierte, die Fahnen, und mit dem Liede vom guten Kameraden und den Liedern der Nation sandte die ergebenen Trauergäste ihren Abschluß. Zum Schluss sprach Staatssekretär und Chef der Reichsanzelei Dr. Lamers im Auftrage des Führers den Hinterbliebenen das herzliche Beileid aus.

Am Freitagabend wurden alle Toten von Hamburg aus nach ihren Heimatorten gebracht. Die toten Besatzungsmitschieder Speck, Eichelmann, Flactus, Schlap und Kapitän Lehmann wurden in der Nacht zum Sonnabend mit der Bahn nach Frankfurt überführt, wo am Sonntagmittag auf dem Ehrenfriedhof die Beisetzung stattfindet. Die übrigen Besatzungsmitschieder werden am Sonntag in ihrem Heimatort Friedrichshafen beigesetzt.

Am Montagabend wurden alle Toten von Hamburg aus nach ihren Heimatorten gebracht. Die toten Besatzungsmitschieder Speck, Eichelmann, Flactus, Schlap und Kapitän Lehmann wurden in der Nacht zum Sonnabend mit der Bahn nach Frankfurt überführt, wo am Sonntagmittag auf dem Ehrenfriedhof die Beisetzung stattfindet. Die übrigen Besatzungsmitschieder werden am Sonntag in ihrem Heimatort Friedrichshafen beigesetzt.

Am Montagabend wurde ein Verkaufspreis einzelner Ausfuhrländer als noch zu hoch von dem Kartell abgelehnt. Dem Schrottoproblem kommt heute um so größere Bedeutung zu, als es bei dem Eisenhunger der Welt nicht möglich ist, den Schrottkartell durch entsprechende Erzbezüge völlig auszugleichen.

**Amerikareise des belgischen Ministerpräsidenten**

Ministerpräsident van Zeeland wird die seit einiger Zeit geplante Reise nach den Vereinigten Staaten voraussichtlich am 12. Juni antreten. Bei seinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wird van Zeeland vom Präsidenten Roosevelt empfangen werden. Auch mit einer Reihe anderer führender Persönlichkeiten, namentlich aus dem Wirtschaftsleben, wird er Besprechungen haben. Gegenstand dieser Besprechungen dürfte hauptsächlich die internationale Untersuchung über den Abbau der Weltwirtschaftsbeschränkungen sein, die Ministerpräsident van Zeeland vor einiger Zeit auf Ersuchen Englands und Frankreichs unternommen hat.



Spongenberg, den 22. Mai 1937.

## Gott in uns

Wer in diesen Tagen auf einem sonnigen Morgen hinauswandert, wenn es eben erst Tag geworden ist, kann kaum anders als erstaunt sein über die wunderbare Schönheit der Natur, die im Schein der Morgensonne schöner strahlt als irgendwelche künstlerische Meisterwerke. Diesen Anblick mag auch Bodelschwingh vor seiner Seele gehabt haben, als er die Worte prägte: "In uns sollte sich die Herrlichkeit Gottes widerstrengen wie ein Sonne in dem Tautropfen." Wenn der Mensch sich aber alle Kreaturen erhebt, sind es nicht allein die Fähigkeiten seines Verstandes, seine besonderen Gaben, die schließlich nur einen Gradunterschied bedeuten. Wir erkennen die Herrlichkeit des Menschen vielmehr in der Kraft seines Glaubens, in seinem großen stiftenden Ideen, in seiner Fähigkeit, ein ideales Ziel, in seinem schöpferischen Handeln, in der Überwindung des reinen Materialismus durch die Kraft einer Gott zugewandten Seele. Betrachten wir das Lebenswerk großer Männer, auf welchen Gebieten es auch sei, ihre Größe beruht in der Überwindung des eigenen Ichs, um sich für den Dienst an einer großen Idee zu beschäftigen. Alle großen Ideen aber sind letzten Endes Ausdruck des göttlichen Willens. Die Träger dieser Ideen, die Streiter für diese Ideen, führen von einem lichten Glanz erfüllt, sie strahlen in sich tatsächlich die Herrlichkeit Gottes wider, weil sie wissen, daß all ihr Mut, all ihre Geistesfrohheit und ihre sähne Energie nichts hätten erreichen können, wenn in ihnen nicht zugleich jener göttliche Funken geblieben wäre, der den Menschen hoch aus dem Alltag emporhebt, der ihm allein das Feuer gibt, das notwendig ist, um in der schöpferischen Stunde des Genies zur ewigen Tat zu gelangen. Es gibt nichts Großes, nichts Erhabenes auf Erden, das nicht von Gott wäre, und je mehr wir dem Göttlichen Raum geben, um so schöner wird es auf Erden werden!

**Aus dem Rathaus erhalten wir folgenden Einweis:** Das, was kürzlich der Bürgermeister von Melungen für seine Stadt angeordnet hat, kann auch für Spongenberg gelten:

1. Auf anonyme Anzeigen wird in keiner Weise Rücksicht genommen. Wer glaubt, der Volksgemeinschaft durch Meldung von Ungehörigkeiten dienen zu können, mag dies unter Angabe seines Namens schriftlich tun, damit dient er in anständiger Weise der Gesamtheit.
2. Die Sauberkeit der Straßen, Plätze und öffentlichen Anlagen muß unter allen Umständen weiterhin gefördert werden. Östreste, Zigarettenashtrösen, Frühstückspapier usw. gehören in die Papierkörbe, nicht auf die Straßen. Bei Abfuhr von Dünge usw. ist es Pflicht für jeden Landwirt, sofort die Straße vor seinem Hause wieder so sauber zu spülen, wie sie vorher war. Das Überlaufen von Abortgruben, Tonnen usw. in den Winkeln und die während der Sommerzeit sich daraus verbreitenden Gerüche und Fliegen schwärme müssen unter allen Umständen vermieden werden.
3. Das Umherlaufen von Feuerwehr auf öffentlichen Straßen und in den Anlagen ist bei den veränderten Zeitverhältnissen auch in der Kleinstadt nicht mehr tragbar und verboten. Es wird erneut dringend gebeten, künftig alles zu unterlassen, was diesen Grundsätzen widerspricht. Von allen anständigen Volksgenossen muß erwartet werden, daß sie mithelfen, das Ortsbild unserer Stadt weiter zu verschönern. Wer aber glaubt, der Volksgemeinschaft gegenüber nach dieser Richtung hin keine Verpflichtung zu haben, muß künftig damit rechnen, daß rücksichtlos mit Strafen gegen ihn vorgegangen wird.
4. **Besitzwechsel.** Die heimige Drogerie Schallas wurde von dem Fachdrogerist Herbert Pöhlkämper erworben. Nach sachgemäßen Umbau wird dieselbe unter dem Namen "Liebenbach-Drogerie" weitergeführt. Wir wünschen dem Unternehmer einen guten Erfolg.
5. **Glocken-Reparatur.** Wegen einer großen Reparatur am Kirchturm können die Glocken am Sonntag, den 23. Mai nicht geläutet werden. Der Gottesdienst beginnt morgens um 10 Uhr und nachmittags um 1/2 2 Uhr. Die Glocken werden zur gegebenen Stunde angeläutet.

**Karten zum 6. Hessentag.** Für die Vorführungen der SS-Vorführungstruppe Arosa auf der Karlswiese sind noch weitere Zuschauerplätze geschafft worden, sodass jetzt Karten in ausreichendem Maße zu haben sind. Ebenso sind noch Tribünenplätze für die Großveranstaltung bei allen Ortsgruppen der NSDAP erhältlich.

**Sonntagstrücksahlarten nach Fritzlar.** Zur Wiederholungsfeier der Angehörigen der ehemaligen Reitenden Abteilung 1. Kurhessischen Feldartillerie-Regiment 11 in Fritzlar werden von allen Fahrkartenausgaben im Umkreis von 75 Kilometern Sonntagstrücksahlarten nach Fritzlar mit folgender Gelungsdauer ausgegeben: Fahrt: 29. Mai 0 Uhr bis 30. Mai, Rückfahrt: 29. Mai 12 Uhr bis 31. Mai 24 Uhr (Ende der Rückfahrt).

**Sonderzüge zur Reichsausstellung "Gebt mir vier Jahre Zeit".** Am 12. Juni mit dem Sonderzug nach Berlin zur Reichsausstellung "Gebt mir vier Jahre Zeit!" Der Fahrpreis beträgt einschließlich Übernachtung mit Frühstück, Eintritt zur Ausstellung und einer Veranstaltung des Reichspropagandaministeriums 14,50 RM und ohne Übernachtung 12 RM. Die Züge fahren ab Kassel, Fulda und Marburg-Lahn. Auskunft und Anmeldungen bei allen Kfz-Dienststellen.

**Kfz-Fahrten.** Nach Oberlahnstein am Rhein, für den Sonderzug der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" in der Zeit vom 1.-8. Juni nach Oberlahnstein sind nur noch einige Plätze frei, sodass diese Fahrt bald gesperrt werden dürfte. In dem Preis von 28,00 RM ist die Fahrt, Verpflegung und eine Dampfschiffahrt von Koblenz nach Bingen eingeschlossen. - Erho-

lung in der schönen Eifel. Die Eifel verdient es als deutliches Grenzlandgebiet, allen deutschen Volksgenossen mehr und mehr bekannt zu werden. Dabei ist es nicht wesentlich, welche Gebiete gerade besucht werden, denn natürlich bildet das Herz des Eifel-Landes. Auf der einen Seite von den rebentragenden Moselbergen, auf der anderen Seite von den wuchtigen Bergen eingeschlossen, findet der Mensch gerade hier gute Erholung. Die NSG "Kraft durch Freude" fährt in der Zeit vom 9.-16. Juni in dieses herrliche Land und die Fahrt kostet einschließlich Verpflegung, Sonderfahrten nach Trier und Koblenz nur 22,00 RM. Anmeldungen sind umgehend erforderlich. - Die im Jahres-Programmheft aufgeführten Fahrten nach Sylt, zum Titisee und zwei Seefahrten sind ausverkauft. Anmeldungen für die Urlaubsfahrten nach Norddeutschland können nur noch vorbehaltlich angenommen werden, da auch hier die aufzubringende Teilnehmerzahl bereits erreicht ist.

**Zeitdauer der Sonntagsfahrtkarten am 6. Hessentag.** Während des 6. Hessentages ist die Zeitdauer der Sonntagsfahrtkarten verlängert worden. Die Karten haben Gültigkeit von Freitag, den 28. Mai 12,00 Uhr bis Montag, den 31. Mai 24,00 Uhr.

**Küchenabfälle sollen verfüllert werden.** Deutsche Hausfrau, wem lieferst Du diese Abfälle ab?

**Kassel.** In der Rothfelsstraße wurde ein 8-jähriger Schüler durch einen Schuß am Bein verletzt. Nach den polizeilichen Feststellungen hatte dort ein 12-jähriger Schüler aus einem Hause mit einem Teleskop auf Spaziergäste geschossen und dabei den auf dem Hof weilenden Kanaren in das Bein getroffen. Der Junge wurde in ärztliche Behandlung genommen werden. Die Schutzpolizei wurde eingezogen.

**Kassel.** In der Kameradschaft ehem. Danziger in Kassel hat das Alt-Danziger Soldatenamt, heute über das ganze Reich verstreut, einen Zentralpunkt gefunden, um den es sich alljährlich am Reichskriegertag zu einem Kameradschaftentreffen sammelt, zur Pflege seiner Tradition und zur Wahrung des deutsch-soldatischen Gedankens der Freien Stadt Danzig. Das soll nun auch an diesjährigen Reichskriegerstag wieder, und zwar am 26. Juni um 20 Uhr im Vereinshaus in Kassel geschehen. Zu diesem Kameradschaftentreffen hat u. a. auch Generalsfeldmarschall von Mackensen sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Ferner sind bereits viele Meldungen von Kameraden aus allen Reichsgebieten eingegangen.

**Holsten.** Ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der sich auf dem Wege nach Holstensen befand, wurde plötzlich von einem Gewitter überrascht. Der Arbeiter, der unter einem Birnenbaum Schutz vor dem Unwetter gesucht hatte, wurde von einem Blitz, der in den Baum einschlug, getroffen und getötet. Er war Vater von sechs Kindern.

## Allerlei Neuigkeiten

**Explosion in einer Wiener Eisengießerei.** In einer Eisen- und Metallgießerei in Wiener Neustadt flog der Deckel einer Gießgrube in die Luft, und die glühende Metallmasse ergoss sich nach allen Seiten. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt. Einige von ihnen durften kaum mit dem Leben davontreten.

**Von Juden verstoßen.** Das polnische Bezirksgericht in Lublin verurteilte einen früheren Richter und einen früheren Staatsanwalt sowie zwei Juden wegen Beleidigung von Staatsbeamten und Unterschlagungen zu Kerkerstrafen zwischen vier und acht Jahren sowie hohen Geldstrafen.

**Riesenrahmung mit Denken.** Kurz vor dem Start des fahrräumlichen Flugzeuges Warthau-Bularek verbasteten Polizeibeamte auf dem Warthau-Flugplatz einen in Budapest wohnenden ungarischen Staatsangehörigen. In seinem Koffer fand man Devisen im Wert von über einer Million Zhou, die er ins Ausland schmuggeln wollte. Die Devisen wurden beschlagnahmt.

**Ein Mann, der versteinert.** Im Prager Krankenhaus liegt ein 43-jähriger Kaufmann, der sage und schreibe ganz allmählich versteinert. 1914 begann diese Krankheit mit einer Versteifung des rechten Armes, die nach ärztlicher Gutachten auf rheumatische Bildungen in den Muskeln zurückzuführen ist. Die Versteinerungen nehmen von Jahr zu Jahr stärker zu. Unzählige Operationen wurden durchgeführt, aber leider erfolglos. Heute ist der Kranke fast unbeweglich. Er selbst erklärt, er habe ständig das Gefühl, in einem Steinpanzer eingeschlossen zu sein.

**Vier französische Arbeiter im Steinbruch verschüttet.** In der Nähe von Bordeau wurden vier Arbeiter, die in einem etwa 60 Meter tiefen Steinbruch beschäftigt waren, beim Verlassen ihres Arbeitsplatzes von niederbrennenden Gesteinsmassen verschüttet. Drei der Verschütteten konnten mit schweren Verletzungen von Hilfsmannschaften geborgen werden. Der vierte war unter den Gesteinsmassen völlig begraben. Es besteht keine Hoffnung, den verschütteten Arbeiter lebend zu bergen.

**Stunnen vor Stauen?** Der englische Rundfunkberichterstatter, der über alle Sender des Weltreisens über die Feierlichkeiten der Flottenfahrt in Spithead berichten sollte, verzögerte zum allgemeinen Entsetzen um entscheidenden Augenblick vollständig. Der Berichterstatter, ein ehemaliger Marinestützpunkt, meldete sich zuerst überdrüssig nicht, sammelte dann nur einige zusammenhanglose Worte, stieg ein paar empörte Flüche aus und einige andere wenig respektvolle Ausdrücke, so daß der Rundfunkbericht schamlos abgebrochen werden musste. Pressevertreter gegenüber erklärte der Berichterstatter, daß er von dem Anblick der erleuchteten Flotte so überwältigt gewesen sei, daß er einfach nicht mehr habe weiter sprechen können. Gewiß durfte diesen peinlichen Zwischenfall ein peinliches Ende für den Berichterstatter folgen.

## 125 000 Anmeldungen zum Sängerfest

**Neugestaltung des Festzuges.** Für das diesjährige 12. Deutsche Sängerbundesfest liegen bisher nicht weniger als 125 000 Anmeldungen vor, so daß die Riesentummlage in der Südsiede Deutschlands zahlenmäßig alle bisherigen Sängerbundesfeste weit übertreffen wird. Trotzdem besteht aber keinerlei Bedarf, daß nicht alle Teilnehmer untergebracht werden könnten. Mit dem riesenhaften Anwachsen der Beteiligung beim 12. Deutschen Sängerbundesfest hat sich die Notwendigkeit einer Neugestaltung des Festzuges ergeben. Schon die letzten deutschen Sängerbundesfeste nahmen eine Zeitdauer von etwa 7-8 Stunden in Anspruch. Der Reitzauber bei dem diesjährigen Sängerbundesfest wird da-

her in 4 Säulen durch die Feststadt geführt werden. Je 2 Trosszüge begegnen sich auf einer etwa 2 Kilometer langen gemeinsamen Marchstrecke, und die 4 Säulen marschieren dann in der Stadtmitte, um dem Schlossplatz zwischen den dort erbauten Zuschauertribünen anzureisen.

## Jugendliche Gangster

**Beängstigende Zunahme der Jugendkriminalität in Wien.** Beängstigende Zunahme der Jugendkriminalität in Wien. Vereinfachte Feststellungen über die Jugendkriminalität in Wien wurden bei einer Verhandlung gegen eine Räuberbande tschechischer Kinder, die in Wien ihr Unwesen getrieben hatte, gemacht.

**Die Jugendlichen hatten im Jahre 1935 eine förmliche Gangsterorganisation ins Leben gerufen, die ihren Sitz im Adalbert Dorn (Ehreblitz Haus) in Wien hatte. Die Jungen haben zahlreiche Eheleute in Privathäusern, wobei sie große Werte machten, auf dem Gewissen. Der Anführer des Bandes war 16, die übrigen Mitglieder 12 bis 14 Jahre alt.**

In seinem Schlusswort führte der Staatsanwalt aus, daß in den letzten Jahren eine außerordentliche Zunahme der Jugendkriminalität festgestellt sei. Während die Zunahme bei den erwachsenen 1 bis 2 v. H. beträgt, sei bei den Jugendlichen im letzten Jahr eine Steigerung von 150 v. H. festgestellt. Mit Rücksicht auf die schweren Vergehen sah der Gerichtshof von der bei Jugendlichen im allgemeinen üblichen Strafandrohung ab und sprach stattdessen die Kerkeraufenthalte von mehrmonatiger Dauer aus.

## NS Schwarzes Brett der Partei.

**Der Bereitschaftsdienst in Heinebach, Sonntag, den 23. d. Mts., fällt aus.** Ich erwarte, daß jeder pol. Leiter dafür seine freie Zeit der Vorbereitung des Kurhessentages widmet. Die Hessentag-Festschriften sind bei Pg. Dilling abzuholen.

**Der Ortsgruppenleiter:**  
Fennner.

## 6. Hessentag der NSDAP

**Im Rahmen der Veranstaltungsfest des 6. Hessentages der NSDAP finden am Sonntag, den 30. Mai, 16,30 Uhr, auf der Karlswiese große**

### Gesichtsvorführungen der SG-Verfügungstruppe

**Fest.** Die Frage nach Eintrittskarten für diese Veranstaltung ist sehr stark, sodaß ich alle Volksgenossen des Kreises Melungen bitte, sich Eintrittskarten rechtzeitig zu besorgen. Eintrittskarten zum Preise von 0,50 RM und 1,- RM können bei allen Politischen Leitern und Amtsbeamten der DAJ gekauft werden. Ich weile darauf hin, daß die Veranstaltung ein einmaliges Erlebnis ist und erst malig in Deutschland gezeigt wird.

Außerdem können die Karten für die Großkundgebung

**am Sonntag, den 30. Mai, vormittags 9,30 Uhr, auf der Karlswiese zum Preise von 0,30 RM ebenfalls bei allen Politischen Leitern und Amtsbeamten der DAJ gekauft werden.**

**Karten sind außerdem zu haben in den Geschäftsstellen der Kreisleitung Melungen und sämtlicher Ortsgruppen des Kreises.**

**Der Kreisleiter**

## Bereinstkalender

**Kleinkaliber-Schützenverein Spangenberg (Rif)**

**Am Sonntag, vormittags von 10 Uhr ab: Übungsschießen.** Rege Beteiligung erwartet

der Schießwacht.

## Sport-Ecke

### Handball.

**Reichsarbeitsdienst Spangenberg-Meldungen**

Morgen nachmittag um 3 Uhr findet auf dem hiesigen Sportplatz ein Handballspiel zwischen obigen Mannschaften statt. Beide Lager verfügen über gutes Spielermaterial und es bleibt abzuwarten, welche Mannschaft den Sieg davon tragen wird. - Die Spangenberger Handballfreunde werden es begrüßen, nach langer Zeit wieder einmal einem Wettspiel bewohnen zu können.

**Die zur ordnungsgemäßen Durchführung der durch den Herrn Landrat vorgeschriebenen**

**Wühlmause-Bekämpfung**

**notwendigen Giftstoffe sind in der**

**Apotheke in Spangenberg**

vorrätig.

**Gesetzlich festgesetzter Einheitspreis Pg. 1,30 RM**

## Verpachtete 6 Acker Klee

**W. Kübler**

## „Lasterhöhle übelster Sorte“

Unverantwortliches Verschleppungssystem der Ordensleitung von Barmherzigen Brüder.

Die Dritte Große Strafammer des Landgerichts obliegt verhandelt gegen den chemischen Bruder Theodosius, mit bürgerlichem Namen Karl Malbach, aus Oberhausen. Der Angeklagte ist Angehöriger der sehr wenig römisch bekannten Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Brüder von Montabaur und hat sich gleichfalls schwerliche fiktive Beleidigungen auf homosexuellem Gebiet zuzuhören kommen lassen.

Malbach, der heute 28 Jahre alt ist, hat bereits in Essen wegen ähnlicher Delikte eine Gefängnisstrafe erhalten.

Von der neuen Verhandlung handelte es sich um wüste Ausdrückungen, die in der Klosterneidereiung der Barmherzigen Brüder in Fulda nach dem Geständnis des Angeklagten und den Aussagen der Anklagsäuglinge bei allen Brüdern geradezu üblich waren.

Der Angeklagte ist dreimal von der Ordensleitung wegen seines schändlichen Treibens verachtet worden, dreimal wurde ihm so Gelegenheit gegeben, in neuer Umwelt unfehlbare Menschen zu verdorbene, obwohl die Ordensleitung, die über den Angeklagten unterrichtet war, sich über die außerordentlichen Gefahren dieses Verschleppungssystems im Klaren sein mußte.

Sie sich aus der Verhandlung ergibt, herrschten in Fulda damals bereits sehr elgentümliche Verhältnisse. Bald nach seiner Ankunft machte der Bruder Galitius, der inzwischen nach Holland vertrieben wurde, dem Theodosius mit einer Reihe von „eigenen“ Anklagsäuglingen bekannt, so daß Bruder Theodosius bei dieser „Strafverschleppung“ nach Fulda gleich den richtigen Sündenfuß voraus, um in ganz großem Stil seinen perversen Gelüsten weiter nachzugeben zu können.

Aus den sehr ins einzelne gehenden Aussagen der vernommenen elf Zeugen und den Geständnissen des Angeklagten rüttelt sich ein Bild erschreckend fiktiver Verkommenheit im Herz-Jesu-Heim in Fulda. Wie die Post hatte die furchtbare Seuche die ganze Niederlassung ergriffen. Der künftige verstorbene Vorsteher, Bruder Franziskus, befand sich die meiste Zeit an Reisen und lämmerte sich nicht im geringsten um das, was im Kloster vor sich ging. Drei wurden dann die übelsten fiktiven Exzepte gefestigt, deren Eingelassenen gar nicht wiedergegeben werden können. Es entwickele sich zum Beispiel regelrechte sehr Verhältnisse zwischen den Brüdern und den ihnen zur Obhut überlassenen Anstaltsinassen. Mit kleinen Geldgeschenken, Zigaretten usw. verstand es der Angeklagte, sich die Jungen gefügig zu machen, die zum Teil noch vollkommen ahnunglos diesen Dingen gegenüberstanden und die der „Krone“ Bruder heute auf dem Gewissen hat.

Bezeichnend für die Zustände in der klostlerischen Abgelehntheit von Fulda ist eine „Anstaltswart“ bei der der Vorsteher, wie gewöhnlich, abwesend war. Ein Teil der Brüder hatte Mädchenkleider und seitdem Strümpfe angezogen und sich auch sonst die äußerer Merkmale des anderen Geschlechts zugelegt. So wurde denn getanzt und gefeiert bis spät in die Nacht. Was dabei sonst noch passiert ist, will Bruder Theodosius natürlich vergessen haben. In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt darauf hin, daß Bruder Theodosius bereits der fünfte Bruder aus der Anstalt in Fulda sei, der sich vor Gericht wegen unsittlicher Handlungen zu verantworten habe. Weitere Prozeßwegen dieser Vergehen würden in einigen Wochen noch folgen. Wenn er, der Staatsanwalt, das „Herz-Jesu-Heim in Fulda“ als eine

Gästehöhle und einer Sorte bezeichnete, so gebe es wohl niemanden, der den Verhandlungen in allen fiktiven Eingehungen gefolgt sei, und der diese Bezeichnung nicht für vollaus berechtigt halte.

Dieser Prozeß habe wieder erwiesen, daß die Ordnungsetzung solche fiktiven Zustände geduldet habe. Jede Aufsicht habe vollkommen gescheit.

Der Angeklagte sagte in seinem Schlusswort lediglich, daß er es nur dem Kloster zu verdanken habe, daß er auf diesem Weg gekommen sei. Im Kloster sei er verborben worden.

Das Urteil lautete unter Besprechung in zwei Fällen wegen Verbrechens gegen § 174, I, in Totschlag mit Vergangen gegen § 175 StGB, in sieben Fällen auf eine Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren bei Anerkennung der Ehrenrechte auf die gleiche Zeit.

Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß der Angeklagte jung ins Kloster kam und auch bei Begehung der Taten noch jung war. Die Aufsicht gescheit und der Angeklagte lebten Endes von sich aus aus dem Kloster ausgeschieden sei, um ein anständigeres Leben zu beginnen, das Gericht bewogen habe, die Mindeststrafe anzusehen.

Der Staatsanwalt batte eine Gesamtzuchthausstrafe von fünf Jahren und Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre beantragt.

## 5½ Jahre Zuchthaus für Bauer

Das Urteil in dem Trierer Prozeß.

Das Urteil der Strafammer des Landgerichts Trier gegen den wegen widerwillicher Unzucht angeklagten römisch-katholischen Pfarrer Bauer lautete wegen Verbrechens nach § 174 Abs. 1 Nr. 1 StGB, in fünf Fällen und wegen Vergehen nach § 175 StGB, in fünf Fällen auf insgesamt fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus. Ein Jahr der erlaubten Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Dem Angeklagten Bauer wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Zur Urteilsbegründung führte der Vorsteher aus, die fünfjährige Hauptverhandlung habe wieder einmal ein erschreckendes Bild fiktiver Verkommenheit und Gewissenslosigkeit gezeigt. Nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen sei der Angeklagte Bauer für sein Handeln vor verantwortlich. Das Gericht habe die Zulässigkeit mildernder Umstände für den Angeklagten Bauer abgelehnt. Er schwere endet sei ins Gewicht gesunken, daß der Angeklagte die Seelen der jungen Leute, die ihm als sein Ortspfarrer geradezu unbrennbares Vertrauen entgegenbrachten, in gewissenlosester und gemeinstester Weise vergiftet habe. Strafmaß endet sollte lediglich in Betracht gezogen werden, daß der Angeklagte Bauer bisher nicht bestraft ist und als Mensch mit minderwertiger Anlage nicht die Hemmungen hätte aufzufinden können, die einen gefunden Menschen von der Ausführung derartiger gemeiner Taten abgehalten hätten.

Wenn auch feststehe, daß die vorgestellten kirchlichen Behörden mindestens seit dem Jahre 1927 von dem Treiben des Angeklagten Kenntnis hatten und ihm trotzdem durch Belastung in seinem Amt immer wieder von neuem die Möglichkeit gegeben haben, in gleicher Weise weitere strafbare Handlungen zu begehen, so werde dies doch durch die ganze Art der strafbaren Handlungen unter Ausnutzung seines geistigen Amtes mehr als aufgewogen.

## Gelehrte als „Staatsfeinde“

Stalin „läuft“ die Wissenschaft.

Im Zuge der großen gegenwärtigen Verhaftungsweise sind bekanntlich auch Künstler, Schriftsteller und Ge-

lehrte nicht verschont geblieben. In welchem Maße jedoch gerade die Wissenschaft Sovjetrepubliken troffen ist, geht aus einem Artikel der „Reichszeitung“. Das Blatt veröffentlicht einen „Reichszeitung“ der Akademie der Wissenschaften der Russischen Sowjetrepublik. Die Akademie der Wissenschaften der Russischen Sowjetrepublik besteht aus einer Anzahl von Staatsleitern, Hochwürdern und Tieren, welche auf den Einfluß Bucharsch zurückzuführen sind. „Staatsfeinde“ hätten jahrelang ungestört in der Wissenschaftlichen Sektion eine ganze Organisation „Konterrevolutionären“ aufgebaut worden, und zwar entlarvt. Zahlreiche darunter auch namhafte Wissenschaftliche Institute ist es zu zahlreichen Entwicklungen gekommen.

Zuletzt bei der Eisenbahn angegangen.

Durch Regierungsverordnung wurde der bislang erste Stellvertreter des Volkskommissars für Eisenbahnen Alexander Postnikow, seines Postens entzogen, der bisher als rechte Hand des Volkskommissars Nagornowitsch galt, soll, wie kurz mitgeteilt wurde, eine andere Verfolgung übernehmen.

## Sieben Kinder in der Donau ertrunken

Die nordbulgarische Ortschaft Gigen an der Donau von einem schweren Unglück betroffen. Bei der Flut, die Tagen nach Burgen löste, war ein großer Teil der Bevölkerung zum Baden an die Donau gegangen, die Hochwasser führt. Fünf Kinder im Alter von 7–10 Jahren starben hierbei. Einige der ertrunkenen Kinder sind noch hineingeworfen worden, wurden von einem anderen Kind gerettet und kamen in den Fluten um. Zwei Kinder waren schon zwei Kinder aus Gigen fast an der gleichen Stelle ertrunken.



Weltbild (M.)

Die Krönungsflottenschau in Spithead.

König Georg VI. begibt sich mit der Königin und mit Prinzessin Elizabeth vor Beginn der Parade auf die Brücke der königlichen Yacht.

## Geschäftsübernahme!

Mit dem heutigen Tage habe ich die bisher von Frau Bertram betriebene Drogerie, bekannt unter dem Namen Drogerie Schallas, Markt 214, übernommen. Ich führe das Geschäft unter dem Namen

## Liebenbach-Drogerie

weiter. Durch großes, reichhaltiges Lager in

Drogen, Farben, Lacken, Tapeten, Parfümerien, Verbandsstoffen, Krankenpflegeartikeln u. freiverk. Tierarzneimitteln

werde ich bemüht sein, Ihnen stets das Neueste und Beste zu bieten. Reelle und fachmännische Bedienung sichere ich Ihnen zu. Ich bitte das Frau Bertram entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

**Herbert Pottkaemper, Liebenbach-Drogerie**

Fernruf 216

## Möbelhaus Keiner Kassel

Hauptgeschäft  
Moltkestr. 5

zweites Haus v. d. Königstr.

Größtes Möbelager am Platz

ca. 100 Küchen

von RM. 100–350

ca. 100 Schlafzimmer

von RM. 295–850

ca. 50 Speisezimmer

von RM. 225–1200

ca. 50 Wohn- und

Herrenzimmer

von RM. 250–1000

ca. 200 Polster- und Zimmerschranken

in allen Preislagen

Eigene Werkstätten mit Kraftbetrieb

Lieferung frei Haus

## Inserieren bringt Gewinn!

Der Bürgermeister:

Fenner.

Am Sonntag, den 23. Mai 1937, in der Zeit von 8–17 Uhr muß die Strombelieferung für das gesamte Ortsnetz unterbrochen werden, da dringende Überholungsarbeiten vorgenommen werden müssen.

Spangenberg, den 21. Mai 1937.

Die gute Mutter gibt ihrem Kind gegen Wärmer Dr. Bülles Wärmolombons und Wärmolice. Gutsmeckend. Auch für Erwachsene.

Liebenbach-Drogerie Spangenberg, am Liebenbachbrunnen Fernruf 216

**Mädchen**

für Haus und Küche für sofort gesucht.

**Frau Pauline Hickmann**

## Wühlmausbefämpfung

Das behördlicherseits empfohlene „Rumetan-Johannesbrotshrot“ ist bestimmt zu haben in der

## Liebenbach-Drogerie Markt 214

Preis pro Kg. 1.30 RM

Jeder Käufer von Wühlmauspräparaten erhält eine Bekleidung als Ausweis zur Kontrolle seitens der Behörden.



Nichts verderben lassen.

Elektrogemeinschaft

Drucksachen nur von H. Munzer!

# Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

## Wurzelpflanzen am Fenster

Auch da, wo ein Garten zur Verfügung steht, welch es die Haushfrau zu schägen, wenn sie stets eine Anzahl von Wurzelsträuchern am Küchenfenster zur Hand hat, die gleichzeitig als Schmuck des Hauses dienen. Von den meisten Arten genügt ein Vorrat von nur je einem Topf, von derartigen und Schnittlauch kommen vielleicht zwei oder drei in Betracht, damit die abgeschnittenen Pflanzen wieder neu haben, sich zu erholen, während die anderen geschnitten werden. Außer den genannten Gewürzsträuchern eignen sich noch viele andere ausdauernde Arten wie Melisse, Koriander, Thymian, Krautminze, Lavendel, Rosmarin, Romyrinke und Salbei zum gedachten Zweck. Alle diese Pflanzen können auch im Winter zur Not ihren Platz unterhalb des Fensters behalten; besser ist es freilich, sie vor Eintreten strenger Frostes bereitzuhalten und an einem nicht zu warmen, aber hellen Platz aufzustellen. Sie kann die Haushfrau von einigen Arten auch noch im Winter pflegen, und im zeitigen Frühjahr treiben auch diejenigen Pflanzen, bei denen das Kraut im Winter abgestorben ist, wenn sie an das Fenster der warmen Küche gestellt werden. Einjährige Wurzelpflanzen wie Zierkohl, Kervel, Basilicum, Dill usw. können entweder zu mehreren Stückchen derselben Pflanze in einen Topf oder nebeneinander in einen Blumentopf gesetzt werden. Oder man pflanzt die Schildlinge in die Töpfe oder in den Blumentassen. Bei ihnen ist im Betracht zu ziehen, daß sie wegen des starken Verbrauchs im Laufe des Sommers ein zweites und drittes Mal nachgepflanzt werden müssen.

## Arbeiten auf dem Blumenbrett

Für den Freund von Zimmerblumen bringt der Mai die Hauptarbeit mit dem Umtopfen. Davon nehmen wir nur die gerade blühenden Pflanzen aus und holzige Gewächse, die im Triebe schon zu weit vorgeschritten sind, wie Kamelien, Azaleen, Echten und andere Heidesträucher. Diese fest man lieber nach der Reife des Triebes im Juli oder August, um Krautartige und viele holzholzige Blüten und Blattpflanzen werden durch wiederholtes Umtopfen üppiger und schöner, als wenn sie während in demselben Gefäß stehen, dagegen läßt man Abgängemäße, bei denen das Umpflanzen viel Mühe macht, mehrere Jahre in ihrem Behälter. Man gibt ihnen nicht nur jedes Jahr so viel neue Erde, wie man von der alten ohne Verletzung der Wurzeln entfernen kann. Dies gilt besonders von älteren Palmen. Sie vertragen ohnehin das Umpflanzen schlecht. Beim Umtopfen dürfen die neuen Gefäße nur wenig größer sein als die alten. Die großen Gefäße versauern die Erde, bevor sie ganz durchwurzelt ist. Deshalb legt man auch bewurzelte Stecklinge nicht gleich in große Töpfe. Die Wurzeln der umzusetzenden Pflanzen löscht man etwas, um die Wurzeln zurückzuschneiden zu können. Als Erde für Topfpflanzen verwendet man ein Gemisch von Kompost, Misterde, Lauberde, Lehm und saarem Sand, das in der Zusammensetzung der Pflanzentart anzupassen ist. Manche wortzstraue Pflanze läßt sich oft reiten, wenn man sie in leichte, sandige Erde verpflanzt. Beim Auspflanzen werden alle kranken Wurzeln mit einem schweren Messer entfernt, und dann kommt die Pflanze in einem etwas kleineren Topf. Kann man einer jungen Pflanze nach dem Umsetzen Bodenwärme im warmen Kübel geben, so erholt sie sich schneller. Geduld darf sie solche Topfpflanzen kranken nicht werden, da die gefährte Wurzelstieligkeit keine größeren Mengen von Nährstoffen verarbeiten kann. Man stellt sie zunächst auch schattig, damit sie wieder anwachsen.

## Das Schlüpfen der Entenküken

Die meisten Entenküken werden von Hühnern erbrütet. Eine große Henne kann man zehn Entenküken unterlegen, hat man Besorgnis, daß die Eier nicht alle befruchtet sind, so ist es besser, mehrere Glücken zu sehen und die Eier später zusammenzulegen. Am sich dritten die Hühner tadellos, obwohl ihre Wärme etwas höher ist als die der Enten. Nur muß man beim Schlüpfen einige Vorsicht walten lassen, da die Hennen die Küken leicht zertrampeln. Da diese Entenküken auch bei den besten Brüterinnen zu verzweigen sind, und das zu einem Zeitpunkt, in dem die Tiere am wenigsten gefüttert werden sollen, so liegt die Möglichkeit nahe, daß die Hennen durch das ihnen artstypische Piepen der schlüpfenden Entlein so unruhigt werden, daß sie in ihrer Unruhe nicht still genug sitzen.

Man schützt sich vor Verlusten, indem man die frisch schlüpfenden Entenküken in einem Käfigen über auf einem anderen warmen Ort aufsetzt, bis allen Eiern das Entenentenschlupf ist. Eine Hühnerglücke kann man 20–25 Enten zum Führen anvertrauen, noch besser aber ist die künstliche Aufzucht, die auch weiter keine großen Schwierigkeiten bietet. Sehr gut ist es, wenn man bei Naturbrut die Eier vom 10. bis 12. Tage ab einmal, von da bis zum Schlüpfen zweimal täglich regelmäßig besprüht. Sobald die ersten Eier geplatzt sind, hört man mit dem Besprühen der Eier auf und läßt die Glücken nun nicht mehr vom Nest. Man kann den Küken helfen, sollte es aber nicht tun, denn ein Küken, das nicht so viel Lebenskraft mitbringt, daß es sich selbst aus der Schale hält, taugt nicht viel.

Entenküken sind gar nicht empfindlich, und auch wenn die Henne nicht alle Küken bedecken kann, in den ersten 3–4 Tagen kann sie es, und später ist es nicht mehr so notwendig. Bald machen sie sich auch selbstständig, jagen auf eigene Faust herum, nach allem, was da frucht und süss ist, trinken Tränke und Futternapf auf, wenn sie es

## Der Meerrettich

Die Pflanzung erfolgt nach genügendem Abtrocknen des Bodens

Obwohl die Pflanzung des Meerrettichs auch im Herbst möglich ist, wird die Frühjahrsplanzung im allgemeinen vorgezogen. Nötig ist, daß man sich rechtzeitig wachstümliche „Fechter“ (Wurzelstecklinge) besorgt, die oft im Herbst bei der Ernte leichter zu haben sind als im Frühling.

Die Frühjahrsplanzung erfolgt bald nach genügendem Abtrocknen des Bodens. Sie wird je nach den üblichen Gewohnheiten recht verschieden ausgeführt. Entweder erfolgt sie ebenerdig oder auf kleine Dämme; die Fechter werden weiterhin entweder in handbreitweise Rillen gelegt, mit dem Röpfchen etwas erhöht, oder es wird mit einem besonderen Pflanzholz gepflanzt. Auch die Abstände werden verschieden gehalten. Reihenabstande wechseln zwischen 50–70 Zentimeter. Innerhalb der Reihe sind die Längen der Fechter maßgebend. Es wird, so gepflanzt, daß zwischen den einzelnen Fechtern – die Fechter liegen ja in der Reihenrichtung – stets nur ganz kleine Zwischenräume verbleiben. Die eigentliche Ausführung der Pflanzung geht folgendermaßen vor sich: Die Rillen werden aufgezogen, ganz flach, die Fechter eingelagert, das untere Ende etwas in die Erde eingedrückt, das obere Ende gegen etwas aufgerichtet, und dann wird die Rille geschlossen. Zum Pflanzen mit dem Pflanzholz bedient man sich eines solchen, das etwas länger ist, als die Fechter es sind. Es wird ganz flach-schräg in der Reihenrichtung so in den Erdboden gestoßen, daß das untere Ende nur 10–12 Zentimeter unterhalb der Erdoberfläche liegt. Nach dem Herausziehen des Pflanzholzes wird der Fechter eingeführt, und zwar so weit, daß er völlig in der Erde liegt, das obere Ende aber mit flach unter der Oberfläche des Bodens. Ein leichtes Antreten ist nötig.

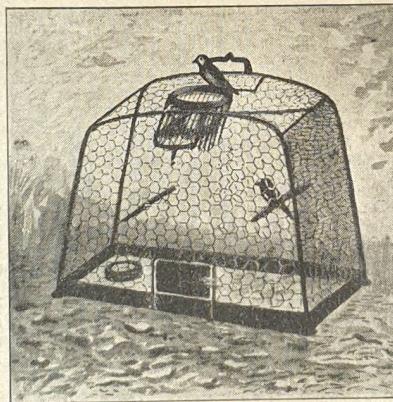
Die laufende Pflege der Meerrettichkulturen liegt zu nächst in der erforderlichen Bodenbearbeitung. Eine Bewässerung wird nur sehr selten und auch nur im Kleinanbau einmal im Frage kommen. Dagegen ist das Dachen sehr gut in allen Fällen, wo es irgendwie durchzuführen ist. Natürlich nur im Verlauf der ersten Entwicklungshälfte.

Auch ist nur am Beginn der Entwicklung die Stielholz-Skopfung zu geben, wenn sie als erforderlich angesehen wird. Eingeschaltet sei noch, daß auch da und dort bei weitem Reihenabstand der Kultur irgendeine schnellwüchsige Zwischenkultur eingelegt wird. Man probiere selbst den Wert derselben aus. Im Sommer wird durchschnittlich zweimal die nur heranwachsende Stange von Erde frei gemacht und alles entstandene junge Wurzelwerk bis auf das am untersten Ende entfernt, teils mit dem Messer, teils mit einem rauen Lappen abgerissen. Die Stangen sind darauf wieder gut und fest in die Erde einzubetten. Die Ernte erfolgt spät, gegen Anfang November. Dann zeigt sich schon durch langsamem Vergilben des Laubes der Abschluß des Wachstums an. Die Stangen werden nun mit allen Wurzeln ausgehoben, von letzterer und der Belaubung völlig gesäubert, sortiert und in sauberer Erdbeinschlag gebracht. Im allgemeinen ist die Entwicklung der Stangen gut. Ist im Sommer das Reiligen vorgenommen, dann sind sie auch glatt und hellfarbig. Zweijähriges Blattlosen der Stangen in Kultur ist falsch. Die Stangen werden dann rostig und oft holzig und erhalten statt der glatten Rinde Borke. Wo der Meerrettich nach guter einjähriger Kultur nicht stark genug wird, gebe man die Kultur überhaupt auf. Der Boden eignet sich dann jedenfalls nicht dafür.

für gut halten, und finden die Stiefmutter nur, wenn sie ruhebedürftig sind und sich zu kurzer Rast in ihr Gesieder einquatseln wollen.

## Die Spaltenfalle Schwing

Der Sperling ist, vollswirtschaftlich betrachtet, ein unbedingter Schädling, dessen Beitrag zur Ungezieferverteilung seine vielen Nebereffekte nicht wettmachen kann. Außerdem aber darf man ihn darum nicht überhandnehmen lassen, weil er die wirklich nützlichen Vögel verdrängt.



Deutscher Provinz-Verlag

Der berühmte Vogelschutzverbande Freiberger von Berlepsch hatte empfohlen, möglichst viel Sperlingsweibchen zu töten, damit die übrigbleibenden Männchen sich gegenwärtig im Nisten fören. Am wichtigsten ist das Wegfangen der Spalten, aber das ist bekanntlich nicht leicht. Von der Vogelschutzstation Seebach ist nun die hier abgebildete neue Sperlingsfalle Schwing empfohlen worden. Sie besteht, kurz gesagt, aus einem Käfig mit einer Futtertröhre. Besuch der Sperling das Futter, so gerät er in den Käfig und ist gefangen, während die Futtertröhre wieder an ihren alten Platz zurückkehrt und nun der Gefangene als Lockvogel für seinesgleichen dient.

Über die Fangergebnisse wird berichtet, daß die Vogelschutzstation Seebach bis zu dreißig Sperlingen an einem Tage mit einer solchen Falle fangt, die Hauptstelle für Pflanzenzucht in Dresden sogar bis zu fünfzig. Ein Jahresfang von 1000 Stücken ist durchaus möglich, und darum wird häufig eine einzige solche Falle in einem Dorfe genügen, um die Sperlingsplage sehr herabzu mindern.

Zu beachten ist, daß die frühen Morgenstunden die günstigste Fangzeit sind, darum soll über Nacht immer ein Lockvogel im Käfig belassen werden. Er muß zu trinken bekommen und gegen Regen geschützt werden. Sehr geeignet zum Fang sind Hühnerköpfe. Sonst ist immer der Käfig in eine gute Flugrichtung und Flughöhe anzu bringen. Bei Getreidesfeldern empfiehlt die Hauptstelle für Pflanzenzucht Dresden, den Käfig auf einem Schemel erhöht mittan in das Feld zu stellen.

## Geflügel-Rheumatismus

Geflügelige Ursachen, wie ein plötzlicher Wetterumschlag, in Verbindung mit Haltungsfehlern, können schnell einen Teil der bisher gesunden Hühner an Rheumatismus erkranken lassen. Einzelne Tiere neigen dazu besonders, auch einige Rassen sind anfälliger als andere, besonders in Mitteleuropa pflegen Jungtiere gezogen zu werden. Diese Krankheit ist verhältnismäßig leicht und sicher zu erkennen. Die ersten Anzeichen sind unsicherer Gang und Steifheit in den Fußgelenken. Diese Steifheit besteht nicht immer beide Füße zugleich, oft diese auch gar nicht, sondern setzt sich ins Kreuz, so daß es den Anschein hat, es läge eine Lähmung oder irgendeine Verletzung vor.

Will man die Tiere heilen, so schaffe man sie in einen trockenen zugfreien Raum; junges Geflügel am besten in die Nähe des warmen Ofens. Der Fußboden ist am besten mit Tonmulde und in Ermangelung dessen mit feinem trockenen Sand zu bestreuen. Die Beine der erkrankten Tiere habe man täglich, wozu ein Liter warmes Wasser genommen wird, welches etwa 50 Gramm Arsenikum zugesezt wird. Bielsch wird auch noch der Fußbach von 10 Gramm grüner Seife empfohlen. Nach einem Bad von etwa 5 Minuten werden die Beine mit einem woslenen Tuch getrocknet und sodann mit Kampferspiritus oder Terpentinal eingetaucht. Das Badewasser kann mehrere Tage hindurch benutzt werden, muß aber selbstverständlich vor jedem neuen Gebrauch etwas angewärmt werden. — Dem Futterfutter seihe man eine Benigkeit-Eisenspiritus (pulversförmiges) hinzu und dem Trinkwasser Karlsbader Salz oder besser salizylsaures Natrium, wobei letzteres gerade bei Rheumatismus eine gute Heilwirkung hat.

Nach Behebung des Leidens dürfen die Tiere natürlich nicht wieder gleich in die nahe kalte Luft, aus der sie kamen, sondern sie dürfen sich erst nach und nach daran gewöhnen. An sonnigen Tagen ist nichts dagegen einzutun, wenn die Tiere zu einem windstillen Ort nach draußen in die Sonne kommen. — Der Fußboden im Hühnerstall muß stets (auch bei gefundem Geflügel) sauber und vor allen Dingen trocken gestreut sein. (Trotzmuß.)

## RAT UND AUFKUNFT

Gesundheitszeichen der Küken

Ob ein frisch ausgeschlüpftes Kükle eine gute Lebensfähigkeit besitzt, läßt sich an einer Reihe von Merkmalen sofort erkennen. Schon die Eisprobe gibt dafür einen Anhalt. Bei gut ausgewachsenen Küken ist sie auffallend zart und gerblich und zerbröckelt leicht beim Berühren, sie aufzubieben. Das frisch ausgeschlüpft Küken ist nah, aber nicht fleißig. Auch der in der Eisprobe verbliebene Flüssigkeitsstrom ist nicht fleißig. Das Küken trocknet leicht, plustert sich auf und hat muntere Augen und kräftige Beine, bald auch ein großes Bewegungsbedürfnis, wobei jedoch zu schreien und pielen beginnt. Schwächer Küken zeigen jedoch, daß sie nicht von der Wärmequelle, sei es die Glucke oder die künstliche Wärmewortrichtung,

Maden am Spelz

Mit zunehmender Wärme werden die Räucherovratre, auch Würste von Maden befallen, meist von den Larven des Spedlers. Die einfache Bekämpfung besteht darin, diese Räucherwaren in eine völlig luftdichte Kiste einzupacken und in dieser ein Schalen mit Arzneial und verdunkeln zu lassen, dessen Ausdunstung alle Schädlinge abtötet, ohne daß die Fleischwaren in ihrer Beständigkeit für den Menschen leiden. Für eine solche große Kiste sind etwa 30 Gramm Arzneial nötig, in deren Ausdunstung die Fleischwaren ein bis zwei Tage verbleiben müssen.

# Die Frau über ihre Welt

## Von Brautkauf und Morgengabe

Symbolik und Geisterglauben in unseren alten Hochzeitsriten

Am Hochzeitstage muss die Sonne scheinen, wenn die "Sonne glücklich sein soll", sagt der Volksmund, und viele Augen schauen am Hochzeitstage bänglich oder neugierig, je nachdem ob sie angeht, nach den Wollen aus. Ein bewölter Himmel verheiht einen bewölkten Hochzeitstag, wie der Regen Tränen bringt und der Sturm die Ehe stürmisch verlaufen lässt — so meinen viele naive Gemüter. Sie können sich aber beruhigen und sich sagen lassen, dass andere Landstriche durch Generationen vom Gegenteil überzeugt sind und die Regentropfen, die in die Brautkronen fallen, als Segen des Himmels nehmen, der Fruchtbarkeit und Wohlstand verheißen soll. Ebenso soll der Sturm günstig sein und auf eine große Kinderzahl hinweisen.

Der Ursprung der Sitten, die sich um den Hochzeitstag, den wichtigsten Tag im Leben des Menschen, ranken, reichen oft sehr weit zurück und haben zum Teil noch die Bauernsitten aus dem alten Germanentum als Unterlage. Den tiefen Ernst, der in ihnen steckt, versteht man heute allgemein nicht mehr, sondern sieht sie als fröhliche Begegnung des Festes an. Dass sich trotzdem diese uralten Sitten erhalten haben, ist eine erstaunliche und interessante Tatsache, ist ein Beweis für ihre Bodenständigkeit. Die Einbildung der jungen Braut in den Schleier, das schnelle Fahren des Brautwagens — alles das hatte einmal den Zweck, die Dämonen und bösen Geister abzuschrecken, die an wichtigen Lebenswenden des Menschen in erhöhtem Maße unheilbringend ihn umlauern. Auch der Polterabend ist ursprünglich eine magische Handlung von gleicher Bedeutung gewesen. Nach dem Urtalbunten leben die bösen Geister im Dunkel und in der Stille. Lärm und Spektakel, fröhliches Grin und bunte Farben schrecken sie ab. Darum wurden am Vorabend der Hochzeit Wollerschlüsse abgegeben, wurde auf Orien vor dem Brauthaus Rattenmusik und Lärm auf Blechdeckeln gemacht; darum schlug man vor dem Hause der Braut frachend Porzellans- und Tongefäße entzwei, darum trug in vielen Gegendungen die Braut am Hochzeitstage eine grüne Krone oder gar eine Brautkrone aus Flitter, mit Siegeln belegt, damit ihr Gesundel die Naturgeister zurückdrängen sollte, wie der Lärm sie ebenfalls verabscheute. Und wenn die Brautjungfern und Freindinnen der Braut diese in die Kirche geleiteten, ja, sie noch eher betreten als die Braut selbst, und sich während der heiligen Handlung hinter die Braut stellen, so tun sie das alten Gedankengut nach, um sie zu schützen. Ja selbst das Aufstellen des Maibaumes, das ziemlich überall üblich ist, sollte die Unholde der Lust abschrecken. Alle diese Bräuche haben sich bis zum heutigen Tage erhalten, obwohl wir von dem darin enthaltenen ursprünglichen Geisterglauben kaum mehr etwas wissen.

## Was die Mode Neues bringt

Aun kann's meinetwegen regnen

Menschen, die angeblich etwas von Wetter und Wetterkunde verstehen sollen, behaupten, dass dieser Sommer uns ein ganz beträchtlich Maß Regen bescherten würde. Diese Botschaft mag auf den ersten Augenblick unserem Ohr wenig freundlich klingen. Aber gegen Regen und Sonnenschein gibt



es bekanntlich kein Abwendungsmittel. So heißt es, sich einfach auf einen regenreichen Sommer einzustellen, und zwar auch in der Kleidung. Wer über einen imprägnierten Gabardinemantel, der übrigens, wie unsere Abbildung links zeigt, in diesem Sommer eine sehr hübsche, feste Form angenommen hat, verfügt, kann getrost trotz des Regens hinauswandern in die Natur. Für große schlanken Erscheinungen ist auch der Mantel aus kariertem Regenstoff (Abbildung rechts) empfehlenswert. Die Taschen sind mit einem bunten Reißverschluss versehen. Auch die Regenschirmindustrie, die ja im allgemeinen eine der wenigen Nutznießerinnen regnerischer Sommer ist, hat sich mit einer Neuerung herausgeputzt: Sie bringt uns heuer Regenschirme aus Celluloid. Also — vorsichtig ausgestattet, kann uns das Regenwetter auch die beste Laune nicht mehr verderben!

Zur Hochzeit lädt in vielen Gegenden der Hochzeitsbitter, der in den Häusern vorschreit; im Hochschwarzwald, in Schwaben, ist es das Brautpaar selbst, das die Einladungen bringt und in jedem Hause ein Stückchen Brot erhält, das am Hochzeitstag zur sogenannten Morgengabe verloft wird und zu deren Genuss die ganze Gemeinde geladen ist. Dieser schöne Brauch der Volks- und Sippengemeinschaft lässt sich bis in die indogermanische Zeit zurückverfolgen. Auch er ist symbolisch zu fassen, die Tischgemeinschaft ist es, die darin zum Ausdruck kommt.

Da die alte Germanenzeit führt auch der Brauch des Holzfässens zurück, der im Harz noch geübt wird. Es ist ein eigenartiges Bild, die Braut im wehenden Schleier am großen Holzfass zu sehen, wie sie mit dem Bräutigam die Säge durch das Holz zieht. Ihre Arbeitsgemeinschaft in allen Lebenslagen soll dieser Brauch zeigen, und darin ist eine Ehrengabe der Frau zu sehen, denn die Germanen wussten die Mithilfe und Kameradschaft der Frau wohl-

zu schätzen. Der Ringwechsel vor dem Altar berichtet der ursprünglichen Sitte des Brautlaufs, der nach Schätzungen der uralten Nomaden- und Hirtenstämme der Brautraub ablöste. In einzelnen ländlichen Gegenden haben sich sogar noch Anklänge an diesen Brautraub erhalten. Dort wird die Braut während des Brautlaufs ihrer eigenen Verwandtschaft aus dem Kreise der Freunde „getragen“ und in ein Wirtshaus gebracht, wo sie nachsuchende Bräutigame sie finden und als Lösegeld eine Zecche der „Räuber“ bezahlen müssen.

Die hohe Auffassung und Wertschätzung der Frau, die Germanen die Sitte des Brautlaufs ablehnen, dafür einen Austausch der Brautgeschenke Brauch. Die Frau als Genossin im Kampf und Not brachte Helm und Schlagstock in die Ehe. Der Mann schenkte Knechte und Magde, Haustiere und den Speer. Von diesen „getragenen“ und in ein Wirtshaus gebrachten Bräutigamen sie finden und als Lösegeld eine Zecche der „Räuber“ bezahlen müssen.

So liegt auch in den Hochzeitsbräuchen ein Sinn, der in mehr oder weniger deutlicher Form in den Ausspruchungen unserer Vorfahren erinnert, denen die gesuchte Mithilfe und Kameradschaft der Frau wohl-

## Vorräte, die man im Hause haben soll

Selbst der tüchtigste Hausfrau sind die plötzlich hereingeschickten Gäste ein wahrer Greuel — wenn sie nicht vorbereitet ist. Jede Frau setzt ihre Ehre darin, ein gut geleitetes Hauswesen und einen guten Tisch zu führen. Kommt der Gast aber in jenem unglücklichen Augenblick, in dem die letzten Vorräte ausgegangen sind — und Gäste scheinen gerade immer diesen Augenblick abzuwarten — dann sieht sie ihre Haushalteurenhabe gefährdet, wird nervös und fabrig und der letzte Rest ihres hauswirtschaftlichen Talents scheint versagen zu wollen.

Diese schlimme Situation fürchtet jede Hausfrau und doch lässt sie sich leicht vermeiden, wenn die Hausfrau praktisch ist und sich einmal darüber klar wird, welche Vorräte sie im Hause haben muss, um zu jeder Zeit einen Beifall gut bewirken zu können.

Da sind z. B. Konserve n. Ingwerbeere. Ingwerbeere sollte man immer stehen haben, wie leicht kann man ein knapp berechnetes Fleischgericht für mehrere Gäste damit „verlängern“. Der Spinat aus der Dose wird mit etwas geriebener Semmel dic gelocht und als Spinatrand aufgetragen. Gar zu kleine Fleischreste, die sich vor den Gästearaugen zu verloren vorkommen würden, seien im Spinatrand recht ansprechend aus und werden färbig. Oder eine Dose Spargel: aus dem Spargelwasser wird mit Mehl, etwas Butter eine holländische Soße bereitet, mit Eddotter abgezogen und über die Spargel gegeben, die schnell im Ofen überbacken werden. Reibkäse verfeinert noch. Dieses Gericht kann auch neben Bratkartoffeln ohne Fleischbeilage als selbstständig gelten. Ganze Kartoffeln lassen sich im Pfannkuchenteig wenden und in wenig Zeit ausbacken. Mit irgend einer Soße gereicht, sind sie ein sättigendes Gericht, das jeden Gast befriedigen wird. Schnittene Möhren können mit Ei und Öl, Pfeffer und Salz als Salat angemacht werden. Tomaten werden damit gefüllt, geben ein sehr hübsches Erscheinungsbild.

Dann und wann sollte man auch immer einige Tortenlets als Vorrat backen. Sie sind leicht und billig herzustellen und halten sich in der Büchse sehr lange. Sie wirken immer frisch und machen der Haushalt vor Gästeeugen Ehre. Herb oder röhr gereicht, sind sie gleich gut. Alle möglichen kleinen Rezepte, so unerschöpflich sie sein mögen, erleben in ihnen eine willkommene Auferstehung, ob es nun Fisch-, Fleisch- oder Gemüsereste sind. Fehlt es am Nachmittag, springen sie ebenfalls ein, sie werden mit kurz gekochtem Ofen gefüllt oder auch mit schnell bereiteter Vanille-Creme gereicht.

Ebenso leicht kann man auch einen kleinen Vorrat von Käse gebacken herstellen, das zum Tee oder Gläse Wein ausgezeichnet schmeckt.

Eine pitante Abendplatte ist auch leicht gerichtet. Hier wird man im Sommer ja immer vorrätig halten, sie sind so bequem zum Abendgericht zu verwenden. Vielleicht hat man ein paar Eier in Marinade eingelegt und damit einen guten Brotsalat. Je ein Büchsen Sardinen und Gabelbissen kann man leicht stehen haben, ebenso ist auch ein Endlos stark geräucherte Wurst am Platz, dann aber ein paar Zwiebeln gehackte Kräuter, von denen man einfach einige Stengel abschneiden braucht, um ein bisschen frische Würze zu haben. Stein gebackt unter gebrüster Butter gereicht, geben sie einen würzigen Brotaufstrich.

Aus diesen bescheidenen Vorräten lässt sich leicht eine pitante Abendplatte herstellen. Ganz besonders wertvoll ist es, jederzeit eine Mayonnaise bereit zu können, denn mit ihr lassen sich viele pitante Gerichte herstellen oder verschönern. Kleine Rezepte von Wurst, Schinken, Fleisch, Gemüse können gehackt in die Mayonnaise gemischt werden und geben einen tollen italienischen Salat, mit dem man Tomaten oder Gurkenhälften füllen kann. Auf einzelnen Salatblättern mit Röstirot gereicht, nimmt sich das Portionsgericht appetitlich aus.

Es gehört also gar nicht viel dazu, um jederzeit für einen überraschenden Besuch gerüstet zu sein. Hat man die nötigen Vorräte im Hause, kann man sich jederzeit sicher fühlen und spart viel Ärger und Aufregung, der Gast

aber wird in der freundlichen Wirtin und am gut gedeckten Tisch die Überzeugung haben, einer erfreulichen Hausfrau gegenüber zu sitzen — und hat damit recht.

## Ein paar Blümchen nur...

Die leichten Strahlen der Abendsonne spielen in den Tagen. Sie umfluteten mit ihrem goldenen Sonnenstrahl einen paar Feldblumen, um deren duftige, satellitäre Art eine verirrte Biene summte. Nur gedämpft klang der Lärm der Straße heraus, so dass das Summen der Biene deutlich zu hören war.

Der Mann, der eben ins Zimmer trat, blieb nach dem ersten Strahl auf der Schwelle stehen. Eine Brautwurst, der Tag mit seinem Ärger zwischen die Brautwurst gestanden, begann sich langsam zu glätten, während sein Blick mit Wohlbefinden den honigähnlichen Duft der Blüten zu sog. Es war so still, so friedlich-freudlich im Zimmer, dass es fast schien, als fiele alle Last, die er bis dahin getragen, an der Schwelle von ihm ab. Und nun lächelte er indirekt seine Biene zu, die ihm vom Fenster erwartungsvoll entgegenblätzte. Seine Frau! Das endete er jetzt so deutlich und innerlich, dass er mit sanften leichten Schritten auf sie zuging, um sie herzlich zu grüßen.

Wie wenig gehört doch dazu, das Glück und das Wohlbefinden fühlbar werden zu lassen. Ein paar Blumen und eine kleine geruchsame Viertelstunde. Erst ging es der Frau durch den Sinn, wie leicht es im Grunde ist, einen kleinen Sonnenstrahl der Freude auszustrahlen und den Widerschein im Auge des geliebten Menschen zu sehen.

Kann es nicht immer so sein? Es ist doch nicht schwer mit einer Unscheinbarkeit eine Überraschung zu bereiten, die verrät, hier ist ein Mensch, der dich froh und zufrieden will, hier ist dein Heim, in dem du dich jütigst wirklich zu Hause fühlst.

Ein paar Blümchen nur und ein lieber Kuss, geben nicht oft mehr als die wunderschönsten Liebesbeweise?

## Kleine Küchenweisheiten

Aus dem Werkbuch der erfahrenen Köchin

Eine auf Sparsamkeit bedachte Ernährung muss die Ernährungsreichhaltigkeit der Magermilch, Buttermilch, Quark und Fleisch heranziehen; Eiweißzufuhr durch das Fleisch ist verhältnismäßig teuer.

Will man Tomaten häuten, lässt sich die Haut leicht abziehen, wenn man vorher heißes Wasser darübergießt.

Will man den Blumentohl ganz servieren, ist es praktisch, den Blumentohl mit einem Stückchen Gaze zu umwickeln; er ist dann leichter auszunehmen und wird nicht zerdrückt.

Blumentohl wird oft viel zu weich gekocht. Er darf nicht loschen, bis er weich ist, sondern nur rechtzeitig aufgenommen werden und an warmer Stelle gut beobachtet, sonst geht zuviel von seinem guten Geschmack und Nährwert verloren.

Man vermeide es, dass die Milch Haut zieht. Wenn diese entfernt, verliert die Milch viel von ihrem Nährwert. Man kochte die Milch unter dem Deckel und rührte während des Abkühlens im kalten Wasser häufig, bis sie fast ist, dann zieht sie keine Haut.

Um Brot frisch zu halten, legt man eine rohe, geschälte Kartoffel in den Brotkasten, es hält sich dann viel länger frisch.

Käse schwimmt nicht, wenn man in die Röslage die Stückchen Butter legt. Der Butter saugt nämlich die Feuchtigkeit, die zur Schimmelbildung neigt, auf.

# Der heitere Alltag



## Der kleine Bachmann

„Kriegen, Söhnen eines Elektromotors, hat eine Dremessel angefertigt. Als er nach Hause kommt, sagt er zu seinem Vater: „Vater, auf der Wiese nebenan steht eine Eule, die kannst du mal mit Hollerstäbe verhindern.““ (Stiegende Blätter.)

### Im Bilde.

„Am Manöver erhält der Stabstrompeter eine wichtige Meldung zur Beförderung mit der Befehl: „Richten Sie los! Drei Kreuze! Sie müssen doch was das bedeuten!““ (Zu Befehl, Herr Major, A-Dur!)“

### Noch gut abgegangen.

„In einer Weinsteube kam ein Gast und ließ sich Wein und eine Flasche Seiterwasser bringen. Ein Offizier erhält den Stabstrompeter und das Wasser stellte er in einen Trichter an und das Wasser rutschte in den Trichter heraus und einem fremden Herrn mitten ins Gesicht. Der Ungeheuer zeigte sich untröstlich und entschuldigte sich unaufhörlich, bis der Vater sagte: „Dezt rege S. ohne nur net witt!““ (Nicht so doch so unglücklich; denn ins Maul ist mir ja nir kommen.)“ (Stiegende Blätter.)

„Herr Meier geht zum Friseur. Herr Meier wird rasiert. Herr Meier besichtigt im Spiegel seine geschnittenen Backen. „Hören Sie mal“, sagt er nachdenklich, „das nächste Mal, Herr Friseur, wenn Sie sich wieder mit mir duellieren, geben Sie mir auch ein Messer – zur Verteidigung!“

### Ein Rat.

„Eine Dame hatte im Briefkasten die Frage gestellt: „Können Sie mir ein unbeschreibliches Mittel gegen Doppelkinn nennen?“ Da es ihr unangenehm war, ihren eigenen Namen darunterzuziehen, unterschrieb sie die Frage mit „Karl Peter“

Am nächsten Sonntag stand in der Zeitung die Antwort: „Legen Sie sich einen Vollbart zu!“ (Svenska Journalen.)

### Ach so!

„Da wir gerade von den Fortschritten der Wissenschaft sprechen – neulich habe ich von einem Baby in Hamburg gelesen, das nicht so recht wachsen wollte. Man versuchte alles mögliche, aber ohne Resultat; schließlich wandte man Elefantennmilch an, und nach sechs Monaten wog das Baby 150 Kilo!“

„Aun hör aber auf, mein Lieber!“

„Nein, die Sache ist wahr – es handelte sich natürlich um ein Elefantenbaby!“ (Elsterbladet.)

### Ein schwieriger Fall.

Vater: „Sag mal, Karlchen, hast du viele Freunde in der Schule?“

Karlchen: „Nicht einen einzigen!“

„Aun, wie kommt denn das?“

„Ja, siehst du, die Buben, die mich verbauen, kann ich nicht leiden, und die, die ich verbauen, können mich nicht leiden.“ (Neue ZB.)

### \*

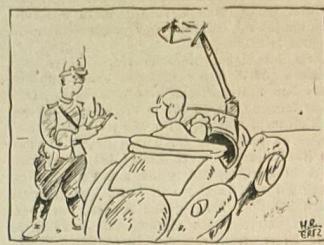
Er: „Darf ich Sie durchs Leben rudern, ständige Frieda?“

Sie: „Wenn ich das Steuer führen darf ja!“

## Lüstiger Bilderbogen



„Wie die Augen von dem Tiger leuchten!“  
„In, es ist ja auch ein bengalischer Tiger!“



„Uns Autosahnen ist jedes Gefühl für Geschwindigkeit abhanden gekommen!“  
Wachmeister: „Uns Fußgängern aber nicht!“



„Wie kommt nur mein großes Kamel in das kleine Zelt?“



„Gib acht, Kleiner, hier kommt ein Pievögelchen raus!“  
„Geben Sie mal lieber auf die Belichtung acht, damit die Platte nicht verdorbt!“



„Ich gehe jetzt zum Briefkasten, Otilie!“  
„Der ist doch gleich unten!“  
„Ich bringe ihn lieber zum Nachibriekasten am Bräuhause.“



„Was malst du denn da, Evelyn?“  
„Eine Ziege auf der Wiese.“  
„Und wo ist das Gras?“  
„Das hat sie schon alles aufgefressen.“  
„Und wo ist die Ziege?“  
„Na, glaubst du, die bleibt, wenn alles aufgefressen ist?“

(Hamburger Illustrierte.)

### \*

Mädchenpensionat in hübscher Umgebung aufs beste eingerichtet. Die Schülerinnen haben Aussicht auf einen schönen Gatten.

Der junge Timpf ist völlig abgebrannt. Mit dem letzten Geld telegraphiert er an seinen Vater: „Schicke Geld!“  
Die telegraphische Antwort des schlafenden Vaters lautete: „Du oder ich?“

Professor: „Sagen Sie mal, Herr Nobibit, wie ist es nur möglich, daß Sie durchs Examen gefallen sind?“

Tiefgründig sah der Nobibit seinen Professor an: „Weil fragen leichter ist als antworten.“

## Vorsichtig

Lattrich kam zum Arzt.

„Entsinnen Sie sich meiner, Herr Doktor, vor ungefähr zwei Jahren haben Sie mich vom Fleimaläusis geholt, und damals sagten Sie, ich soll mich ja vor Feuchtigkeit hüten!“

„Stimmt“, sagt der Arzt, „und was haben Sie jetzt für ein Leid?“

„Gar kein Leiden, Herr Doktor, ich möchte nur wissen, ob ich mal ein Bad nehmen könnte?“

Er: „Ich habe zwei Karten für die Oper.“  
Sie: „Oh, mein! Ich zieh' mich gleich an.“  
Er: „Ja, tut das! Aber beele dich möglichst. Die Karten sind schon für morgen abend!“

Richter zur Zeugin: „Sind Sie verheiratet?“  
Zeugin seufzt.

Richter zum Protokollführer: „Schreiben Sie ledig.“

Richter zum Zeugen: „Sind Sie verheiratet?“

Zeuge seufzt.

Richter zum Protokollführer: „Schreiben Sie: verheiratet.“

(Nachtausgabe.)

\*

„Wie sind eigentlich die Töchter vom alten Ritter?“

„Die älteste ist schrecklich einfach, und die jüngere ist einfach schrecklich.“

„Fräulein, solange ich selbst spreche, darfst du nicht dazwischenreden!“

„Mutti, muß ich denn da warten, bis du zu Bett gehst?“

„Also, junger Mann, Sie haben verstanden: den Löffel nach jeder Mahlzeit!“

„Ja, Herr Doktor, aber wer liefert mir die Mahlzeit?“

\*

Tante Selma, mach doch mal bitte die Augen zu.“

„Aber warum denn, Kürchen?“

„Dati hat gefragt, wenn du die Augen zumachst, können wir uns ein Auto kaufen.“

\*

Die „sparsame“ Köchin.

„Aun, Berta, wie gefällt Ihnen denn der neue elektrische Kochherd? Funktioniert er gut?“

„Wunderbar, gnädige Frau! Die ganzen vier Wochen, die ich hier bin, ist er noch nicht einmal ausgegangen!“

\*

Richter abzuschütteln.

„Wenn Sie nur endlich aufhören wollen, dauernd hinter mir herzulaufen! Sie sind Luft für mich.“

„Aber, Fräulein Gretchen! Sie wissen doch, daß man ohne Luft nicht leben kann.“

\*

Eindlich darf Peter Möchtegern den Vater seiner Angebeteten besuchen.

Er betritt klopfernd Herzens, aber fest entschlossen, das Zimmer, macht eine Verbeugung und beginnt nach energischem Räuspern:

„Mein Herr, seit acht Jahren mache ich Ihnen Fräulein Tochter den Hof.“

„Na, und was wollen Sie nun?“ verwundert sich der Alte.

„Ich möchte sie heiraten!“ betont Möchtegern fest. Und erleichtert flüstert der prahlsumtige Schwiegervater:

„Ach so, ich dachte, Sie wollen eine Pension beantragen!“



# Wir tragen die Fahne!

## Politische Erziehung im Freizeitlager

Wir Mädel geben heute in unserer gesamten Arbeit, in all dem, was wir schaffen und leisten, einen klaren, zielbewußten Weg. Wir stehen in selbstlosem Dienst für unser Volk. Dieser starke, tapferste Wille bestimmt unser Leben. Immer steht die Forderung der Gemeinschaft groß und ernst vor uns, sie verlangt unermüdlichen Einsatz und löst nicht Zeit für kleinliches Sorgen um das eigene Ich.

Wir sind eine politische Mädelsorganisation und kennzeichnen damit die Aufgabe, die uns Mädel im nationalsozialistischen Staat erfüllen, wach und bereit für unsere Pflicht zu sein, am Aufbau eines nationalsozialistischen Volkes mit allen Kräften mitzuwirken. Denn Politik ist für uns heute nicht nur das lagespolitische Geschehen, sondern Politik ist für uns auch die weltanschauliche, geistige und kulturelle Formung des ganzen deutschen Volkes im Sinne der nationalsozialistischen Forderungen. Von dieser großen politischen Aufgabe wird unsere Erziehungsarbeit bestimmt. Sie hat sich immer wieder neu auf diese Forderungen auszurichten. Dann wird aus der Gemeinschaft, in der sie gekämpft wird, der Mensch hervorgehen, der die Verkörperung unserer Art ist, gefund und leistungsfähig, innerlich stark und bewußt deutsch und bewußt nationalsozialistisch.

Ein wesentlicher Ausdruck unserer Art sind die Freizeitlager, in denen unsere Gemeinschaft ganz fest zusammenhält. Deshalb gilt unsere Hauptarbeit in den Sommermonaten ganz bewußt der Durchführung von Freizeitlagern, in denen unser politisches Erziehungsbild Gestalt annimmt. Freizeitlager zwingen zur Gemeinschaft! Mädel

zeit nicht nur für sich selbst, sondern immer zuerst für die anderen, für die Gemeinschaft einzutreten haben, und das ihnen aus diesen Tagen die Verpflichtung erwächst, mit neuer Kraft zurückzufechten in ihren Bevölkerungen, an ihren Arbeitsplatz, um für ihr Teil an den großen gemeinsamen Aufgaben mitzuwirken.

Viele, die bisher innerlich noch nicht zu uns gefunden haben, lernen hier das Leben und die Form der nationalsozialistischen Mädelsorganisation kennen, werden ihr so verbunden, daß sie sich nicht mehr von ihr lösen und freimachen können, wenn sie wieder im Alltag stehen. Gefund und stark werden unsere Mädel bei Sport und Spiel in Luft, Sonne, Wind und Wasser. Auf fröhlichen Fahrten wandern sie durch ihre Heimat, freuen sich über helle, grüne Weisen, über den weiten, schimmernden Strand und das klare, weite Meer. Auf fröhlichen, vergnügten Dorf-

abenden mit den Bauern der Umgegend, die sie sonst nur bei ihrer schweren Arbeit sehen, führen sie die Kraft des von ihnen neuvelebten Volksstums. Zum erstenmal spürt das Mädel des Betriebes in einer ersten, stillen Stunde, was wahnsinnig — „Erd“ — heißt. Beständig und gläubig macht sie das, fähig, später dahin in der Stadt Eiches, Werbeitsfähiges vom Hohen, Inhaltslohn zu trennen. All das, was die Mädel hier erleben, nimmt klare, sichtbare Gestalt an in den gemeinsamen Aussprachen, in denen ihnen das Wissen um ihre Aufgabe in unserem Staat, unser Erziehungsbild und die nationalsozialistische Weltanschauung vermittelt werden. Auf den Heimreisen wird das am Vormittag Erarbeitete unterteilt und vertieft, die Arbeit des Führers und seiner Mitarbeiter, das Schaffen der jungen Höherfürstlichen Kräfte in unseren Reihen ihnen nähergebracht. An Lesevormittagen

lernen sie das Schrifttum des Nationalsozialismus kennen, nehmen so bleibende Werte in unsern Freizeitlagern, sie sind ein Zeugnis unserer Kulturgütes und lebensfähiger Ausdruck in einem formten Willenskreis zusammen, der seinen bestimmendes und wegweisendes Erleben. Aus einer solchen Erkenntnis heraus folgen, die bereits in unseren Reihen leben, auch für alle anderen. Wir wollen in einem dichten Verantwortungsbewußtsein, in Pflichterfüllung und mit Fleiß an unserem stehen. Aber wir brauchen, um nicht müßig schlaff zu werden unter der Arbeitslosigkeit, bewußtseidige Mädel, die Freizeitlager nicht nur für die Mädel haben, die bereits in unseren Reihen leben, auch für alle anderen. Wir wollen in einem dichten Verantwortungsbewußtsein, in Pflichterfüllung und mit Fleiß an unserem stehen. Aber wir brauchen, um nicht müßig schlaff zu werden unter der Arbeitslosigkeit, bewußtseidige Mädel, die Freizeitlager erlaubt, eine Zeit, die die politische Notwendigkeit sind, untere Reihen, die die Mädel für ihre Verantwortungsschulen. Aus Mädel im Freizeitlager, herausgezogen, Merda Haugler, Edith, genannter Vertrag.

## Ein Mädel im Werkehrendienst

Ach Tage Fabrikarbeit lagen vor uns, acht lange Tage, und gesetzt haben wir uns alle. Noch war es ungewiß, wohin wir sollten, und was zu tun. Doch das schadete nichts, eine Arbeiterin sollte acht Tage Freizeit und Erholung haben.

Eines Montags morgens war es also so weit. Schnell ein kurzer Gang durch den Betrieb, daß, da muß ich ja erst sagen, wohin ich gekommen war; in die Näherei einer Segeltuchfabrik. Also zuerst ging es durch eine Reihe langer Säle. In dem einen wurde das Segeltuch zuschnitten zu Brotheuteln, Fliegerlatschen, Zeltbahnen und -Taschen, Sanitätspäckchen, Pferdedecken, Freikörden und Arbeitszeugen. Heimlich sah ich einen Stoff an, er war hart und sicher nicht leicht zu schnüren. Aber dennoch ging es den Zuschneiderinnen sehr schnell von der Hand. In einem anderen Saal wurde alles, was an Lederzeug an die fertigen Sachen kam, angehängt. Das machten natürlich Männer, gelernte Sattler. In einem andern Raum wurden die Zelte aufgestellt und auf ihre Haltbarkeit und Dichtigkeit geprüft. Das war schon eine besondere Arbeit und mußte von „Fachleuten“ ausgeführt werden. Und im letzten Raum, in dem ich nun acht Tage arbeiten sollte, wurde genäht. Ein langer, langer Saal war es, und viele Menschen arbeiteten darin, Frauen und Mädchen und nur ganz wenige Männer. In vier langen Reihen standen Nähmaschinen, und mit unheimlicher Schnelligkeit rasten sie über den Stoff. Sie werden elektrisch betrieben, ein leise Druck mit dem Fuß auf das Trittbrett, und die Maschine geht los. Es sieht sehr leicht aus, aber ich habe es lernen gelernt, wie es geht! In einer Ecke wurde gebommert. Das erregte unser Aufmerksamkeit. Da standen Männer und hantierten mit roten Tüchern, sie stopften daran Holzleisten, die als Griff dienen. Und da sahen wir auch schon, wo diese Tücher genäht wurden und was sie bedeuten. Eine Seite weiß, die an-

dere rot. Es sind Signaltücher, die gerollt und in eigens dafür hergestellte Taschen gepackt werden, eine Arbeit, die ich in den acht Tagen zur Genüge kennengelernt habe. Da weiter hinten sahen an einer ganz besonderen Maschine Mädel, die große Zeltbahnen vor sich hatten. Sie arbeiteten nur an den Enden, einmal hin und zurück, und schon war ein Knopfloch fertig. 10—15 solcher Taschen, das ist die Tagesleistung einer lächeligen Näherrerin. Dieser Stoff ist heimlich noch härter, das muß Schwierigkeiten an den Händen geben! Bestimmt seine leichte Arbeit, und doch waren die Mädel froh bei der Arbeit. Manch Scherzwort flog hin und herüber, manch fröhles Lied wurde gesungen. Der Meister, der mich führte, blieb vor einem großen Haufen fertiger Taschen und Tücher stehen. Hier sollte ichbleiben, und sicher nicht leicht zu schnüren. Aber dennoch ging es den Zuschneiderinnen sehr schnell von der Hand. In einem anderen Saal wurde alles, was an Lederzeug an die fertigen Sachen kam, angehängt. Das machen natürlich Männer, gelernte Sattler. In einem andern Raum wurden die Zelte aufgestellt und auf ihre Haltbarkeit und Dichtigkeit geprüft. Das war schon eine besondere Arbeit und mußte von „Fachleuten“ ausgeführt werden. Und im letzten Raum, in dem ich nun acht Tage arbeiten sollte, wurde genäht. Ein langer, langer Saal war es, und viele Menschen arbeiteten darin, Frauen und Mädchen und nur ganz wenige Männer. In vier langen Reihen standen Nähmaschinen, und mit unheimlicher Schnelligkeit rasten sie über den Stoff. Sie werden elektrisch betrieben, ein leise Druck mit dem Fuß auf das Trittbrett, und die Maschine geht los. Es sieht sehr leicht aus, aber ich habe es lernen gelernt, wie es geht! In einer Ecke wurde gebommert. Das erregte unser Aufmerksamkeit. Da standen Männer und hantierten mit roten Tüchern, sie stopften daran Holzleisten, die als Griff dienen. Und da sahen wir auch schon, wo diese Tücher genäht wurden und was sie bedeuten. Eine Seite weiß, die an-

drückt auf das Trittbrett. Die Näherrin los, und mir blieb vor Schrecken der Atem aus. Also nochmal etwas langsamer. Bald hatte ich raus, daß man mit den Händen fabelhaft schnüren kann, wenn es also schnell geht, als bremste, und alles um mich herum läuft. So Tücher habe ich gehämmert, war förmlich froh und sah so sehr jetzt ab die Näherrinnen ganz andern Augen an.

Ich bin immer wieder gefragt worden, wie mir denn in der Fabrik gefiel, und immer wieder ehrlichste Antworten müssen: es ist schön! Einmal machte mir die Arbeit Spaß, dann aber gefiel mir besonders das feindselig-metaphysische Verhalten der Arbeiterinnen, die unermüdlich zeigten und erklärten, und auch bei der schweren Arbeit nie ungeduldig waren, sondern immer freundlich und froh waren. So war mir diese Woche ein ganz perlschnitteriger Gewinn, für den ich meinen Arbeitstag endlos an einer ganzen Reihe Taschen der Firmenstempel aufgedrückt, recht sorgfältig, damit er sich nicht verwischte, und gut zu sehen war. Manchmal wurde der Stempel nicht mit Farbe aufgedrückt, sondern wurde in Ledertexte eingestanzt. Bald gab es etwas Neues! Die Sattler brauchten neues Leder, also los, aus großen Tüten mit Ledertaschen die schlechten aussammeln, die guten zählen und bündeln. Bald wuchs der Vorrat wieder an, und den Knoten, den konnte ich auch endlich, nachdem mir Geduldige Karabinerinnen ihn immer wieder gezeigt hatten. Dann waren Brotheutel zu stempen, zu ordnen, zu zählen und zu verpacken, dann wieder Signaltücher, ein ganzer Wagen voll, bald war wieder Leder zu bündeln, und so ging es weiter, immer abwechselndste, immer neu und interessant. Es war der letzte Tag, der Sonnabend, heute war schon mittags Schluss, und wenn ich noch etwas Neues lernen sollte, war es höchste Zeit. Ich kam an eine Maschine! Schnell wurde mir erklärt, was zu wissen sei, dann sah ich mich dran und

Großfahrten und Lager		
des Obergauß Kurhessen (14) 1937		
1. Ostfahrt in Warnemünde!	Zeit: 3. Juli — 16. Juli	Preis: 5,-
2. Nordfahrt auf Wangeroog	Zeit: 18. Juli — 1. August	Preis: 5,-
3. Grenzlandfahrt I. d. Obergauß Kurhessen	Zeit: 8. Juli — 11. Juli	Preis: 5,-
4. Grenzlandfahrt in den bayer. Wald	Zeit: 30. Juni — 15. Juli	Preis: 5,-
5. Grenzlandfahrt Danzig — Marienburg — Hollenbeck	Zeit: 8. Juli — 22. Juli	Preis: 5,-
6. Radfahrt durch Osthessen.	Zeit: 26. Juli — 11. August	Preis: 5,-
7. Fahrt ins Vogtland u. Erzgebirge (näst. Grenz)	Zeit: 8. Juli — 22. Juli	Preis: 5,-
8. Grenzlandfahrt in die Eifel	Zeit: 18. Juli — 31. Juli	Preis: 5,-
9. Radfahrt durch Lahntal und Westerwald bis Köln	Zeit: 8. Juli — 22. Juli	Preis: 5,-
Meldung: An den Bahnhöfen und Postämtern können und für Rückreisen, unterrichtet werden. Die Bildung erfolgt über den jeweiligen Unterrichtsstellen des Obergauß bis zum 1. Jan.		

In ihren Lagern entwickeln die Mädchen der werdenden Generation sich zu einem neuen Typ der deutschen Frau und Mutter, der einem zarten Gretchen so weit voraus ist wie dem mondänen Ideal des Zwischenreiches. Sie sind von einem neuen Idealismus erschaffen, der sich gründet auf dem Bewußtsein der Rechte und Pflichten, die jeder als gleichwertiger Teil des Gangen für das neue deutsche Volk hat. Rudolf Sch.

aus allen Berufen, aus der übervölkerten Großstadt und dem flachen weiten Land stehen für Tage und Wochen zusammen unter unserer Fahne, um all das, was sonst den Kreislauf ihres Lebens ausmacht, Schule und Majusine, Hörsaal und Haushalt, hinter sich zu lassen und zu einem kräftigen, gesunden Leben zu finden.

Politische Erziehung im Freizeitlager ist für uns nicht gleichbedeutend mit wissenschaftlichen Laieninteressierungen, sie ist vielmehr durch das Gemeinschaftsergebnis des Lagers bestimmt und wird von dort aus gestaltet. Unsere Freizeitlager sind lodernd aufgebaut als unsere Führerinnen schufen, aber neben allem Fröhlichkeit demnach stoff und zufrieden. Unsere Mädel sollen in diesen acht bis zehn Tagen wirklich einmal ihre alltäglichen Sorgen und Mühen zurückstellen können. Sie sollen richtig ausspannen, froh und frei werden, aber wissen, daß sie auch in ihrer Frei-

zeit nicht nur für sich selbst, sondern immer für die anderen, für die Gemeinschaft einzutreten haben, und das ihnen aus diesen Tagen die Verpflichtung erwächst, mit neuer Kraft zurückzufechten in ihren Bevölkerungen, an ihren Arbeitsplätzen, um für ihr Teil an den großen gemeinsamen Aufgaben mitzuwirken.

„Steuerbord ist da, wo der Daumen links sitzt.“ — „Richtig. Auf 1 hält sich alles, die linke Hand hält an die Bordwand. Auf 2 tritt der rechte Fuß auf den Innentiel, und die rechte Hand greift ausgleichend nach Bordkugel. Auf 3 zieht ihr das linke Bein nach und hält euch in aller Ruhe auf den Rollkugel. Schnallt dann die Füße ans Steuermännchen, aber nur so fest, daß ihr mühselos wieder heraus könnt. Als letzter steigt der Steuermann ein.“

„Steuerbord ist da, wo der Daumen links sitzt.“ — „Richtig. Auf 1 hält sich alles, die linke Hand hält an die Bordwand. Auf 2 tritt der rechte Fuß auf den Innentiel, und die rechte Hand greift ausgleichend nach Bordkugel. Auf 3 zieht ihr das linke Bein nach und hält euch in aller Ruhe auf den Rollkugel. Schnallt dann die Füße ans Steuermännchen, aber nur so fest, daß ihr mühselos wieder heraus könnt. Als letzter steigt der Steuermann ein.“

Und dann zum Abschluß noch einen kleinen Schlag ins Hosenbecken. „Alles fertig — los!“

## Jungsegler sind startbereit!

So ein richtiger Jugendsegelbetrieb hat es doch in sich! Es sieht nicht nur schmeichelhaft aus, wenn man bei etwas Wind mit durchgeholt Schoten segelt. Segeln kostet, daß die Leute am Ufer denken, man tentert; das Segeln fordert auch, daß jeder in der Mannschaft in körperlicher und geistiger Hinsicht seinen Mann stellt. Es ist etwas Schönnes, den Wind zu meistern, mit seiner Kraft zu ringen. Aber ehe es sowieso ist, bevor das Boot im Frühjahr ins Wasser kommt, muß viel Arbeit geleistet werden.

Die Sonne wird kräftiger, die Tage nehmen zu. Da wird es auf den Werkstätten lebendig.

Die leichteren Boote liegen tiefschwarz den Böden, und die schweren Bootsteile größerer Fahrzeuge ruhen, nach allen Seiten sorgfältig abgetüft. Unsere Jungsegler — es sind meist Marine-Hilfslungen — belommen von ihren Übungsteilnehmern Sandpapier und Ziehlinge in die Hand gedrückt, und nun beginnt das Abziehen der Jugendboote. Sorgfältig wird Plastik für Plastik vom vorjährigen Lad getrennt. Ein schwaches, lachterndes Lächeln zeigt darüber, daß auch zünftige Arbeit geleistet wird; denn das Bootsmaterial ist teuer, sehr teuer. An einem sonnigen, windstillen Tag geht es dann ans Schwimmen, ans Baden. Wer das gut macht, ist Meister! Den großen Kielschlägen wird die alte Farbe „Von Pelz gebrannt“, während innen die „Decorationsmauer“ die Kajüte „auf neu“ machen. Ein wirklicher Seemann ist ein guter Handwerker. Das kann man auch von einem zünftigen Segler sagen.

Der Tag, an dem die Boote auf Slip und Wasser ins Wasser gleiten, ist ein kleiner Festtag für die Jungen. Jetzt bekommen sie an Land so plump aussehenden Bootsleiber wieder Leben, H. A.

Formen und Rasse. Freilich kann es noch eine kleine Enttäuschung geben, wenn etwa am nächsten Tag das Boot unter der Wasseroberfläche verschwunden ist; denn das Holz ist von der Winterlagerung spaß und lädt in den ersten Tagen oft noch viel Wasser durch.

Ist der Bootsförster erst einmal im Boot, kommt die interessanteste seemannliche Aktion dazu: Die Tafelade wird in Ordnung gebracht, das Tauwerk nachgezogen. Es wird geplissiert, was es im Dienst gelernt wurde. Enden werden in Blätter „geschlossen“ und bald steht der Matrose mit vielen für den Laien unverständlichen Tauen und Leinen.

Diese Seemannsarbeit ist gar nicht so einfach. Da spielt jeder die Ohren, um so viel wie möglich mitzutragen. Nur die ganz Eingeweihten, die „rauen Seebiene“ unter den Jungen, können auf Anhieb das Richtige aus dem Berg von Draht- und Hanstauwerk herausheben. Zum Schlüß werden dann noch die Segel gesetzt und an die Abteilung B des Obergauß bis zum 1. Jan.

## Hast du schon eine Spackade?

für das Zeltlager der Kurhessen g. J. an der Mosel

angeschlagen. Auch das kostet viel Mühe und noch mehr Geist: schadhafe Segel lassen sie nicht wie geplante Segel zusammenhängen. Dann werden die angebrachten Segel zur Probe geheftet, falten und schlechter Sitz werden ausgetauscht.

Immer sinner werden die Hände, denn bald kommen die ersehnten Tage. Dann heißt es: Liegen los, klar zum Segelgehen! Und im leichten Flug durch das Wasser geht es nahen und fern zu Zielen zu.

# Rätsel über Rätsel

## Gebenrätsel

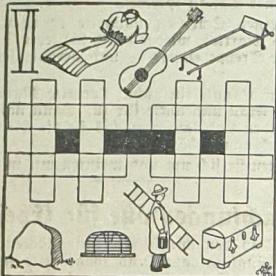
ab — ahn — ham — bus — dan — de — e — ei — gen  
— gl — gle — i — leh — lo — os — re — ri — sac — si —  
sinh — fu — ur — us — wan

Aus vorstehenden 24 Silben sind zwölf zweisilbige Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden:

1. Vorfahr, 2. Berg in der Schweiz, 3. niedrig liegendes Land, 4. Wermutkirsche, 5. Stadt in Frankreich, 6. Rohrzapfe, 7. osmanischer Bezirk, 8. Theaterleitung, 9. anderes Wort für Bestium, 10. russischer männlicher Vorname, 11. Getreidebehälter, 12. griechische Göttin.

Wurden die Wörter richtig gebildet, ergeben diese in ihren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben, eine sommerliche Erholungszeit und das, von dem diese begleitet sein möge.

## Illustriertes Kreuzworträtsel



Die in den waagerechten und senkrechten Felderreihen einzulegenden Wörter sind aus den biblischen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

## Entzifferungsaufgabe

g l e l l h y n s u n d b s t r i c k s t i l d o n g s m i t t l  
d s m n s c h l c h n h r z n s s d m c h s z g e l c h r  
f m l u g h t b v r d t g r n i n h r v r.

Durch Ergänzung von Selbstlauten entstehen aus vorstehender Konsonantentriehe Wörter. Das Ganze ergibt dann einen Spruch. Wie lautet dieser?

## Pflastersteinrätsel

e	s	s
e	d	n
n	e	e

Die nachstehenden neun Buchstaben

a — b — e — h — n — n — r — r — t  
finden in vorstehende Figur einzupflastern. Geschah dies richtig, ergibt das fertige Pflaster ein Sprichwort.

## Scherfrage

In welcher Stadt leistet in bezug auf körperliche Kraft und Gewandtheit jeder Einwohner nur Hervorragendes?

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Scharade: Siebenbürgen.

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Vara, 5. Eise, 9. Etato, 11. Nil, 12. Kater, 13. Bab, 14. Ave, 15. Petrus, 17. Tal, 19. Uri, 20. Ebene, 24. Eins, 25. Saturn, 26. Raab, 27. Mats — Von oben nach unten: 1. Lefas, 2. Ara, 3. Ara, 4. Ate, 6. Libau, 7. Klaus, 8. Ede, 10. Drescas, 15. Parma, 16. Elisa, 17. Tuer, 18. Senf, 21. Bat, 22. Gia, 23. Nil.

Densportaufgabe: Obere Reihe: 5, 2, 5; mittlere Reihe: 2, 2; untere Reihe: 5, 2, 5.

Scherfragen: 1. Beide tragen im Winter mehr Wolle als im Sommer. 2. Beide halten sich oft über die Zelt auf.

# Kennen Sie den schon?

## Eingestekte Bekleidung

„Was hat dir der Verleger für deine Gedichte geboten?“

„Bahn Markt.“

„Das ist eine Bekleidung! Was hast du ihm darauf geantwortet?“

„Ich habe die Bekleidung eingestekkt!“

\*

## Maurerlatein

Ein amerikanischer und ein englischer Maurer erzählen sich vor den Leistungen ihrer Berufskollegen; sie suchen sich beide im Renommieren zu übertreffen.

„Bei uns zu Hause“, erzählt der Engländer, „fängt man morgens um 6 Uhr an mit einem Gebäude, und abends, wenn die Sonne sinkt, ist ein Hochhaus von 30 Stockwerken fix und fertig!“

„Das ist doch gar nichts!“ entgegnete der Amerikaner. „Bei meiner letzten Arbeitsstelle hat sich folgendes ereignet: Morgens um 6 Uhr legten wir den Grundstein zu einem Wollenskrazer von 70 Stockwerken. Als es Mittag läutete, kam der Architekt heran und stürzte: Wollt ihr wohl auf hören zu bauen! Seht ihr denn nicht, daß ihr schon drei Stockwerke über die vorgesehenen 70 hinaus gebaut habt?“

\*

## Gekränktes Ehrgefühl

Gustav und Wilhelm spielen mit dem kleinen fünfjährigen Hermann im Garten Schweiñehändler. Als sie einige Zeit vergnügt gewesen, kommt plötzlich der kleine Hermann weinend zur Mama gelaufen. Mama erfuhrt, daß sich teilnehmend nach seiner Not. „Mama!“, sagt er, „wir spielen Schweiñehändler. Gustav ist der Bauer, Wilhelm kauft die Schweine und... hier kann er vor Schmerz nicht weiter. „Nun?“ fragt die Mama. „Und ich soll immerzu das Schwein sein!“

\*

## Die eine Zigarre

Arzt: „Also befolgen Sie genau meine Ratschläge und merken Sie sich, eine Zigarre nach dem Essen!“

Arzt (einige Tage später): „Nun, wie bekommt Ihr die Medizin?“

Patient: „Oh, sehr gut. Aber wissen Sie, nach der Zigarre nach dem Essen wird mir immer schlecht, ich habe nämlich früher nie geraucht!“

\*

## Unter Kavalieren.

„Und allen Leuten werde ich es erzählen, was für ein Mensch Sie sind!“

„Wenn Sie das tun, verklage ich Sie sofort wegen Bekleidung!“

\*

## Der Geizkragen

Ein Bettler macht sich mit einem großen Rebeutewall an einen Spaziergänger heran und erklärt, als der Angeprochenen umständlich seinem Geldbeutel hervorholte: „Möge das Glück Ihnen überallhin folgen, lieber Herr...“

Der Bettler erhält ein Zweipfennigstück und flügt hinzu: „... Und Sie niemals einholen!“

\*

## Der Kunstkennner

„Ich möchte mich von Ihnen malen lassen“, sagte der Millionär zu dem Kunstmaler.

„Doch wohl in Öl?“ fragte der Maler.

„Na, wenn es nichts Besseres gibt, dann meine ich liegen in Öl, aber es muß feinstes Olivenöl sein — verstanden?“

1897

# Unterhaltungs-Beilage

## Inge segelt

Von Annemarie Straßguttl

„Seeadler“ läuft in rasender Fahrt über das aufgewühlte Wasser des herrlichen Chiemsees. Weiße Schaumköpfe werden von grünschwarzen Wellen vorwärtsgehoben und geschoßen nach Westen. Sie schnellend, geht die weiße Jacht hoch am Wind dem Stufern zu. Wenn auf das trockne segelnde Schiff doch dann und wann Spritzer kommen, die bis zum Kopf reichen, schreit Ingeborg vor Wonne auf. Sie sieht an der Pinne.

„Herrlich, Gottvoll, diese Fahrt! Mit keinem anderen deutschen Wimmen gewöhnen kann man diesen See vergleichen. Wie oft wir dieses Jahr schweren Wind hatten!“

„Und dann die Berge!“ antwortet Walter mit leuchtenden Augen, „sieh, dies wundervolle Licht auf den ferner Steibern.“

„Und die Wogen — schau dir das Tempo an!“ Ingeborg sieht den Käpten vor Begeisterung einen Puff in die Seite.

Da schreit „Seeadler“ in den Wind.

„Abfallen! Abfallen!“ schreit Walter, „Herrgott, paß doch auf deinen Kurs auf!“

Inge reicht die Pinne herum, ärgerlich über den Kommandoton des Ollen, da legt eine eben stark einschende Vo das Schiff hinunter bis an die Scheuerleiste.

„Hoch gehn, geh doch höher!“ brüllt da der Käpten, ergreift die Pinne und nimmt Kurs auf. „Frauen sollten eben nicht segeln. Es genügt schon, wenn die Männer segeln“, brummt er vor sich hin.

Eine Sekunde hört man nur das Heulen des Windes in den Watten. Dann bricht es los aus Ingeborgs empörter Brust:

„Nicht segeln...? Frauen sollten nicht segeln? — Das sagst du mir? Da wo zu hast du mir das Segeln beigebracht? Wo zu segle ich hier in dem Bach seit drei Jahren mit dir herum, wenn Frauen nicht segeln sollen? Zum Kochen nur — — —“

Ingeborg holt tief Luft: „Zawohl zum Kochen und bestensfalls...“

„Inge! Verbißige dich und rede keinen solchen Blödsinn.“

„Wer redet Blödsinn! Du Herr der Schöpfung. Wo ist denn da die viergeschwerte Logik des Mannes? Herrliche Logik das: Frauen sollen nicht segeln, und dabei schleppt er mich jeden Sommer mindestens fünf Monate auf seinen Kahn!“

„Natürlich schleppe ich...“

Ingeborgs kräftiges Organ (Seeleute haben alle ein kräftiges Organ) schneidet jeden Einwand ab:

„Und die Jachtschule, wo zu bildet die Jachtschule jeden Monat 40 oder noch mehr junge Mädchens zu Seglerinnen aus, wenn Frauen nicht segeln sollen?“ Triumphierend blitzen Ingeborgs Augen.

„Nein, sie sollen auch nicht...“

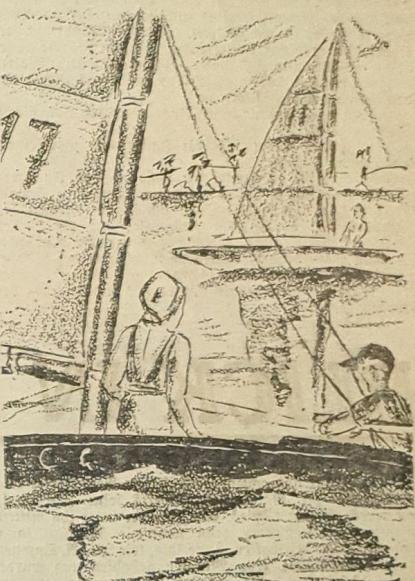
„Dann segle du in Zukunft alleine. Ein Ekel bist du, ein vollkommen anderer Mensch, sobald du auf das Schiff kommst. Das mache ich nicht mehr mit. Morgen fahre ich nach Sternberg und tanze mir den schönen Schätziger. Dann habe ich mein eigenes Schiff und werde dir zeigen, ob Frauen segeln sollen oder nicht.“

Ingeborg verschwindet in der Kabine.

Ab durch die Mitte, dentt mit leichtem Sillnrundzeln Walter. Er kennt seine kleine energische Frau. Das sind Worte, fest, unerschütterlich, daran ist nichts mehr zu machen. Anwaltlich hat der Wind stark abeaufat. Walter

wendet und steuert die Fraueninsel an, die im tödlichen Gold der untergehenden Sonne leuchtet.

Zehn Tage später — man hatte inzwischen längst Frieden geschlossen — sah Ingeborg auf ihrer „Chiemia“ voll Kampfeslust und Freude mit Sepp, dem kleinen lustigen



Zeichnung: Erz

Bootsmann, die schneeweissen Segel. Und lustig ruft sie dem „Seeadler“, der an der nächsten Vo hängt, zu:

„Klar zum Start, Oller!“

„Vo über Bord!“ trägt klar und hell der leichte West Walters Antwort zurück.

Langsam plätschern die beiden Schwerwetterboote dem Kalsofen zu, sternen an der Kreuzspalte die Segel, laufen vor Wind an der einzigartigen Herrenstein entlang. Nur einen Augenblick gönnst sich Ingeborg den unvergleichlich schönen Anblick der Insel mit ihren alten, prächtigen Bäumen, aus deren leuchtendem Grün einsam und schwer das alte Schloß ragt.

Der Wind legt zu. Mit geringem Vorsprung erreicht „Seeadler“ zwischen der kleinen Krautinsel und der Fraueninsel den Weitsee.

„Frau Käpten, macht mir, den kriegen wir schon wieder!“ lacht Sepp. Er weiß nicht, daß Ingeborgs plötzliche Verstimming nicht dem Vorsprung gilt, sondern dem dunklen Lockenkopf, der aus der Kajüte des „Seeadler“

"Passen" und "meine" ist erwärmt, beth mehr einen betten der schwarze Teufel.

Nach einer Stunde steht Ingeborg mit Sepp im Motorboot los. Durch den immer noch heulenden Sturm, durch die graublaue Dämmerung nach St. Nikolo. Da liegt der gute alte "Seadler" vor Anker. Aus dem Boot schauen zwei Köpfe heraus. Als Walter seine Frau erkennt, springt er aufs Vorschiff und begrüßt sie froh: "Ahoi! Inge, Ahoi!"

Von Minute zu Minute bläst der Westwind stärker in die vollen Segel. Ingeborg läßt Sepp sechs Ringe wegschaffen und die Sturmsegeln. Da immer härteren Abständen kommen die Boote, immer schwärzer trüpfeln sie das Wasser. "Chemie" liegt dort am Huber. Und die Stelle in Ingeborgs Herzen, die dem herlichen Segelsport gehört, schlägt doch auf vor Freude und vor Kampfeslust der Wetter und Wind.

Die schwarze Isolde Marlene ist vergessen. — — —

In der Höhe von Hollenhausen ist "Seadler" quer ab und macht eine Kehrtwende. Da gibt Ingeborg Seebrück auf, geht kurz entschlossen über Steg und zieht bald hoch am Wind an ihrem Konkurrenten vorbei.

Wiederholt! Das jubelt und singt und heult und reift in den Wanten. Klatschend springt die Bugwelle auf das Bootswell, spül über das Deck. Hoch wird die Luvseite von Windes Gewalt stehend angehoben. Sekundenlang gurgelt Walter in das Kochtopf. Ingeborg läßt vor seelischer und physischer Anstrengung. Da sieht sie, wie "Seadler" absali auf das Süßwasser. Plötzlich schneidet Walter das Großsegel. Nur mit der Fackel treibt das Schiff vor dem Wind auf St. Nikolo zu. "Wir segeln durch!" brüllt Inge durch den Höllenlärn Seebrück entgegen.

In wilder Fahrt jagt die Jacht zum schwefelgelb leuchtenden Hafenfeuer.

Glücklich hat "Chemie" die Boje an Deck. Ingeborg und ihr Bootsmann bergen die klapprigen Segel. Bald ist alles klar. Stolz legt Sepp sich in die Armen des Bootsmanns, das gleich einer Aufschale über die Wellen tanzt zur Perle. Und gleich der tanzenden Aufschale schaukeln Ingeborgs Gedanken im Rhythmus der Wellen: — Frauen — nicht segeln — haba — Frauen — aber er — weshalb — weshalb hat er — ? natürlich — der schwarze Teufel! — — —

Das brennt. — — —

## BLICK IN DIE WELT

Es kostet die Minute...

Ein Dollar und achtzig Cent ist dem New-Yorker Geschäftsmann Mr. R. Samuel Roberts seine Zeit wert, wie er vor Gericht bewies. Ein Besucher hatte ihm mittin in den Geschäftsstunden zehn wertvolle Minuten lang von der Arbeit abgehalten, hatte ihm, wie Mr. R. Samuel Roberts behauptete, zehn Minuten gestohlen und wurde wegen dieses Diebstahls an Zeit von dem ausgerechneten Kaufmann zur Anzeige gebracht. Die Schadensersatzfrage lief durch mehrere Anhänger und wurde dahin entschieden, daß einem Geschäftsmann seine Zeit wirklich wertvoller sein kann als irgendein materieller Besitz; der Besucher wurde zur Zahlung verurteilt. Mr. R. Samuel Roberts aber ließ die Ausserbringung des Urteils rahmen, stellte sie auf seinen Schreibtisch und erzielte auf solche Weise seine Besucher zu abgekürztem Verfahren.

Der Eremit des Lärms

Er sitzt auf einer Plattform, die 4 Meter hoch über dem Erdvielen zwischen zwei Handelsbergen auf dem Langierbahnhof zu Detroit angebracht wurde, und er behauptet, daß die Verfestigung in seine Andacht zu Gott an dieser Stelle des größten Lärms verdienstvoller sei als die Flucht der alten Eremiten in die Wüste. Hier über dem Lärm von rosselnden, mit Eisen beladenen Güterwagen, beim Weisen der Lokomotiven und Kreischen der Bremse, unter dem Gedonne schwerer Güterzüge und den nicht endenden Rufen und Kommandos der Bahnbetriebe, konzentriert sich der wunderliche Heilige, kniet seine Psalmen und verehrt den Gott im Himmel.

der sich ihm stets unter Rauch- und Qualmwölkchen, unter Dampf und Staub entzieht.

Tee statt Hashish

Aegyptien, das mit seiner Zahl an Rauchgärtchen mit an der Spitze aller Länder stand, führte eine energische Bekämpfung des Rauchgärtchens durch. Es gelang auch, der Verbreitung von Opium und Hashish fast völlig Einhalt zu gebieten. Nun aber stellt sich heraus, daß die Rauchgärtchen ein Mittel entdeckt haben, um den harmlosen Tee zu einem gefährlichen Rauchmittel zu machen. Da dieses Gift verbünnismäßig billig hergestellt ist, ist es um so gefährlicher. Die Sucht zum Rauchgärtchen ergreift in Aegyptien vor allem die einfache Bevölkerung. Bauern und Hellachen sind es, die unter dieser Seuche leiden, und in manchem Dorf sind nur zwei Drittel der Bevölkerung arbeitsfähig, die übrigen Männer und Frauen sind durch den Genuss von Rauchgärtchen völlig Devastiert.

Versammlung der Widelfinder

Eine Massenveranstaltung der Widelfinder findet alljährlich in der berühmten Charles-Dickens-Church zu Southwark statt. Der Mothering-Sunday, der Tauffesttag, wird von allen Müttern durch einen Gottesdienst begangen, die in den letzten zwei Jahren ihr Kind in dieser Kirche haben taufen lassen. Die Kinder werben auf dem Arm oder im Kinderwagen mitgebracht. Dieser Brauch des Babygottesdienstes geht bis auf das 18. Jahrhundert zurück.

Es ist der denkwürdigste Tag der kleinen ostpreußischen Stadt, an dem das Wunder geschieht. Lange hatte es gebraucht, sich vorbereiten zu können. Um heimlich wachsen zu können, hatte es die Gestalt eines Mannes angenommen.

Dieser Mann hatte den Namen Emil Böhm. Das Haus, vor dem die regenverschleierte Bank stand, gehörte ihm. Die Leute nannten ihn einen Geihsahl, aber die Kinder, die allabendlich vor seinem Hause spielten, störte das nicht. Wie er da saß, ohne sich zu regen, und die Abendsonne die Grünbeule auf seinem Haupte blank und rot färbte, paßte er in ihre Märchenwelt.

Es war eine gerade, endlos scheinende Straße, in der er wohnte. Vom Anfang der Stadt führte sie zu ihrem Ende, der Kirche. Es war eine Kaufmannsstraße. Nur das Haus des Emil Böhm hatte keinen Laden. Und weil darum niemand zu ihm kam, er aber zu seinem Leben nichts weiter zu brauchen schien, als das färgliche Mittagsmahl, um das seine Frau sich kümmerte, bekam er seine Sonderbarkeit.

Am Ende wußte niemand, ob er reich sei oder arm. Aber niemand wußte auch, was er für ein Gesicht hatte. Nicht einmal die Kinder. Jutewellen, wenn er eines von ihnen, das im Spiel an ihm vorüberwollte, hörte und sah, und es wie ein Fischlein an der Angel zappelte, lachte er. Er schrie es jedoch und streute mit abgebrochenem Gesicht von ihm fort, stieß seine Hände mit trostloser Gebärde herab, und sein Gesicht verbarg sich in den eigenen Falten. Es tonnte sich in sich selbst zurückziehen.

Im August jenes Jahres schlossen sich die Einwohner der kleinen Stadt dem endlosen Zuge der Flüchtlingswagen an. Nicht alle. Aber die, deren Füße sich von ihrem Platz nicht zu lösen vermochten, waren spärlich. Unter ihnen war der alte Böhm.

Als die ersten Kofanferder durch die leeren Straßen klapperten, nahm er seine Frau bei der Hand und stieg langsam mit ihr über die schleifsteinige Treppe ins Haus.

Bald fielen die ersten Schüsse. Vorpostengeschäft. Die ersten Verbündeten. Deutsche und Russen. Dazwischen die schwarzen Schwestern aus dem Orden Sankt Katharina.

Auf dem Marktplatz standen, aneinanderdrängt wie ein Rudel Wild, das man in die Enge getrieben, ein Haufen gebundener Menschen, auf den Straßen übräische Einwohner. Gelassen für jedes Misgeschick, das dem Feind geschah.

Wie Todesbefehle hallten die Schüsse durch die atemlose Stadt, und die Bahnen mit den verwundeten Feinden waren wie die eigenen Leichenbegängnisse an den Garren vorüber.

Aber die schwarzen Schwestern hatten wunderbare Hände, die in der Stunde der Not Wunden zu schließen und zu heilen wußten. Die Verwundeten blieben am Leben. Das bedeutende Gnade für die noch gebundenen Verwundeten. Die Todesstrafe wurde in eine Geldstrafe umgewandelt: 30.000 Mark Dreißigtausend! Ehe die Sonne untergegangen ist!

Die Gefangenen sahen sich in die fahlen Gesichter und von dort zu den Fenstern der leeren Häuser. Es war Mitternacht, darüber nachzudenken, wie das Geld zusammenkommen sollte. Dreißigtausend Mark! Ehe die Sonne untergegangen ist! Ein Wunder mußte geschehen.

Die kleinen Werde mit den daraus gedruckten Soldaten-schatten jagten wie Spuk durch die Straßen. Die Gefangenen auf dem Marktplatz und in den Häusern hoben die Köpfe. War es nicht wie Flucht, dieses Reiten? Sie lauschten in die Ferne, auf den Marschritt grauer Adlern.

Die Zeit schien stillzustehen. Auch für den alten Böhm. Er saß auf der Kante seines Bettes, und seine Augen suchten im Dunkeln dorthin, wo seine Frau sitzen möchte. Sie sprachen nicht. Aber sie dachten beide das gleiche. An ihren Sohn. Tot, sagten die Leute. Aber ihre Herzen wußten es besser. Eines Tages würde er zurückkehren. Dann sollte er die Heimat wiederfinden, und das Haus mit allem, was darin war.

Des Alten Hände führten unter den Bettlaken und packten den verborgenen Beutel, seine Fünera schlossen sich wie

um eines Kindes Kopf darum, "Dreißigtausend", läutete. Dann begann wieder das schwiegende Singen der beiden alten Menschen. Auch sie horchten auf den Martertritt der grauen Soldaten, bis die Sonne sich zu neigen begann. Da stießen ungesiehten Tränen.

Der alte Böhm schloß das Haus hinter sich und ging über die schleifsteinige Treppe — durch die leere Straße — zum Marktplatz. Vor sich her trug er, wofür er ein Leben lang verzichtet und gedacht hatte, und sein kalter Kopf war wie in Andacht geneigt. So trat er vor den russischen Obersten und stellte den Beutel auf den Tisch.

"Hier ist es", sagte er, und weil ihm die Stimme verschlug, wandte er sich zum Fenster. Seine Augen suchten hinzu, und seine Hand hob sich über die vielen Köpfe. In diesem Augenblick war er Herr über das Leben vieler, das er mit seines Lebens Mühsal erlaufen konnte, und sein Gesicht leuchtete von innen her.

Dann ging er. Bögernd blieb er unter den Gefangenen stehen, aber sie beachteten ihn nicht, und er schämte sich, von seiner Tat zu sprechen.

Mit kleinen Schritten taumelte er über das grobe Pflaster des Marktes, wieder durch die leere Straße — die schleifsteinige Treppe empor — und vergaß, sein Haus zu schließen.

Drinnen brannte ein Licht. Der alte Mann suchte den Blick seiner Frau und nickte ihr zu. Dann nahmen sie sich an den Händen und läuften, bis sie die Gefangenen durch die Straße kommen hörten.

Da sahten sie sich um und weinten mit in die Freude.

## Beobachtungspunkte für Ehefrauen

Obwohl in den chinesischen Hafenstädten heute jedes chinesische Jungling tanzt und sogar feist tanzt, ist das Tanzen doch noch so neu in China, daß es Probleme bietet.

Keine Probleme der Pas und Drehungen, sondern der Lebensökonomie. In Shanghai ist nämlich das Tanzen unter den chinesischen Vergnügungen eine der teuersten.

Jeder einzelne Tanz muß mit einem Billst bezahlt werden, und da die Mußt alle zwei Minuten aussieht, können allein die Tanzlarien einem jungen Cavalier zehn Dollar die Stunde kosten. Außerdem sind die Tanzmädchen, richtig Großstadtpflanzen, gefürchtet wegen ihrer Raffiniertheit. Man sagt, daß 50 v. H. aller Unterstülpungen auf das Konto der Tanzmädchen kommen und daß fast alle ungünstlichen Ehen in den Palästen ihren Sprung bekommen haben. Die Zahl der tanzenden Ehefrauen ist auch in Shanghai noch verhältnismäßig klein. Wenn der Mann sich diesem neuen Sport ergibt, muß er allein ausgeben. Aber natürlich betrachten die Frauen diese nächtlichen Bummelpartien nicht mit Wohlwollen, sind anderseits aber neugierig, wie es eigentlich in diesen Tanzhallen zugeht. Obwohl die vernünftige Chinse ihrem Mann diese neue Mode nicht verbieten will, flirchtet sie doch die Gefahren, die dem Familienleben von dem großstädtischen Nachtbetrieb drohen. Der Besitzer eines Shanghaier Tanzpalastes hat aus dieser Zwischenzeit einen Ausweg gefunden. Er hat einen besonderen Teil seines Ballsaales für die Ehefrauen seiner Tanzlunden reserviert. Dort sitzen die Damen an kleinen Tischen, von denen man den Saal gut übersehen kann, während ihre Männer mit den "Tanztänzerinnen" walzen und jazzen, und sie bekommen sogar noch Limonade und Orangade umsonst geliefert und können immer das Zeichen zum Aufbruch geben, wenn der Mann sich zu sehr für den Tanzsport interessiert. Es gibt sinstwischen nur dieses eine Lokal in Shanghai, das dieses neue System eingeführt hat. Die übrigen Unternehmer waren erst ab, ob es sich bewährt.

Auch ein Nebengang

Auf mich als Bainen macht Ihr Bild einen ganz vorzüglichen Eindruck."

Weil wir übrigens gerade von Daten sprechen, können Sie mir vielleicht zwanzig Mark leihen?"